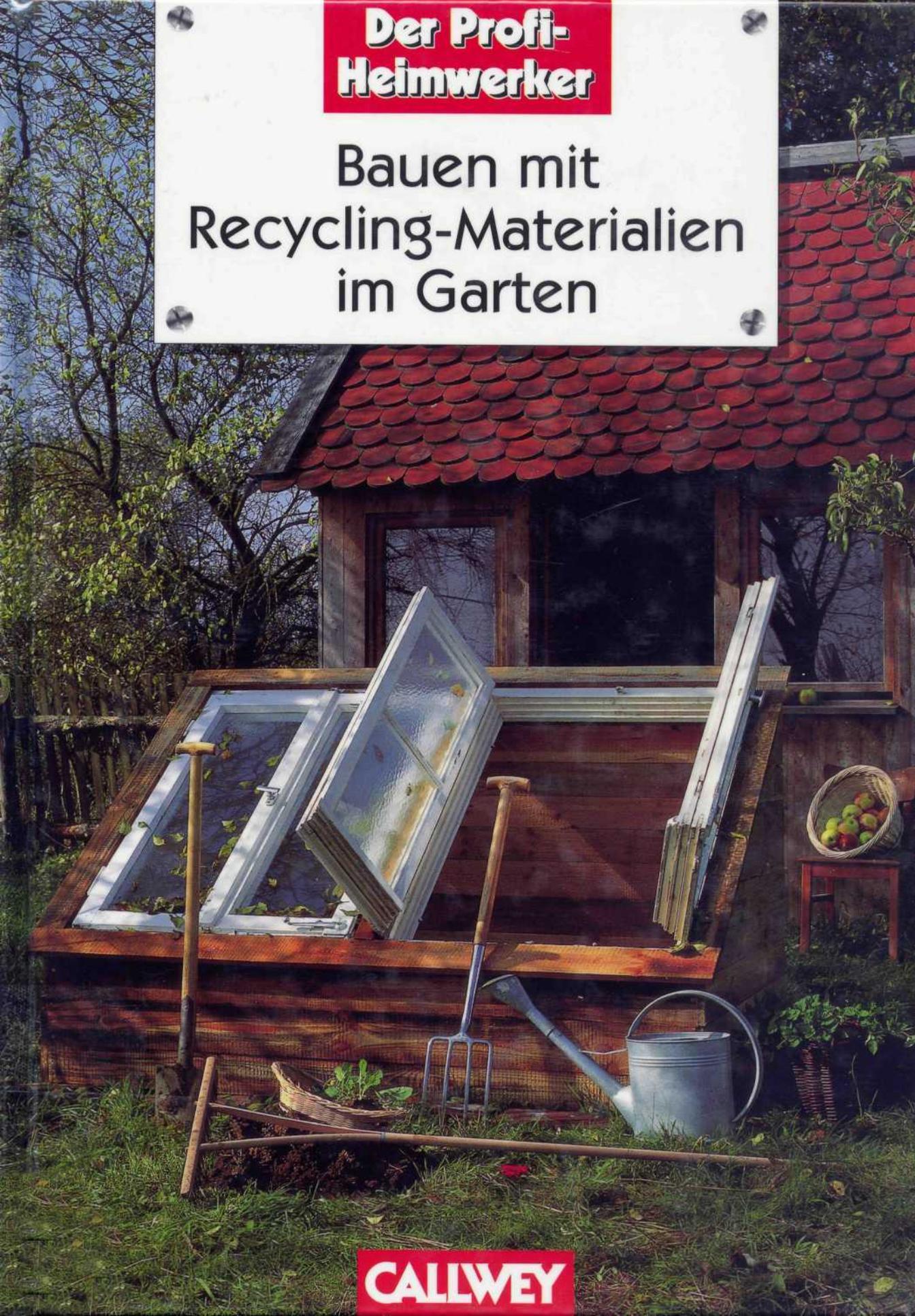
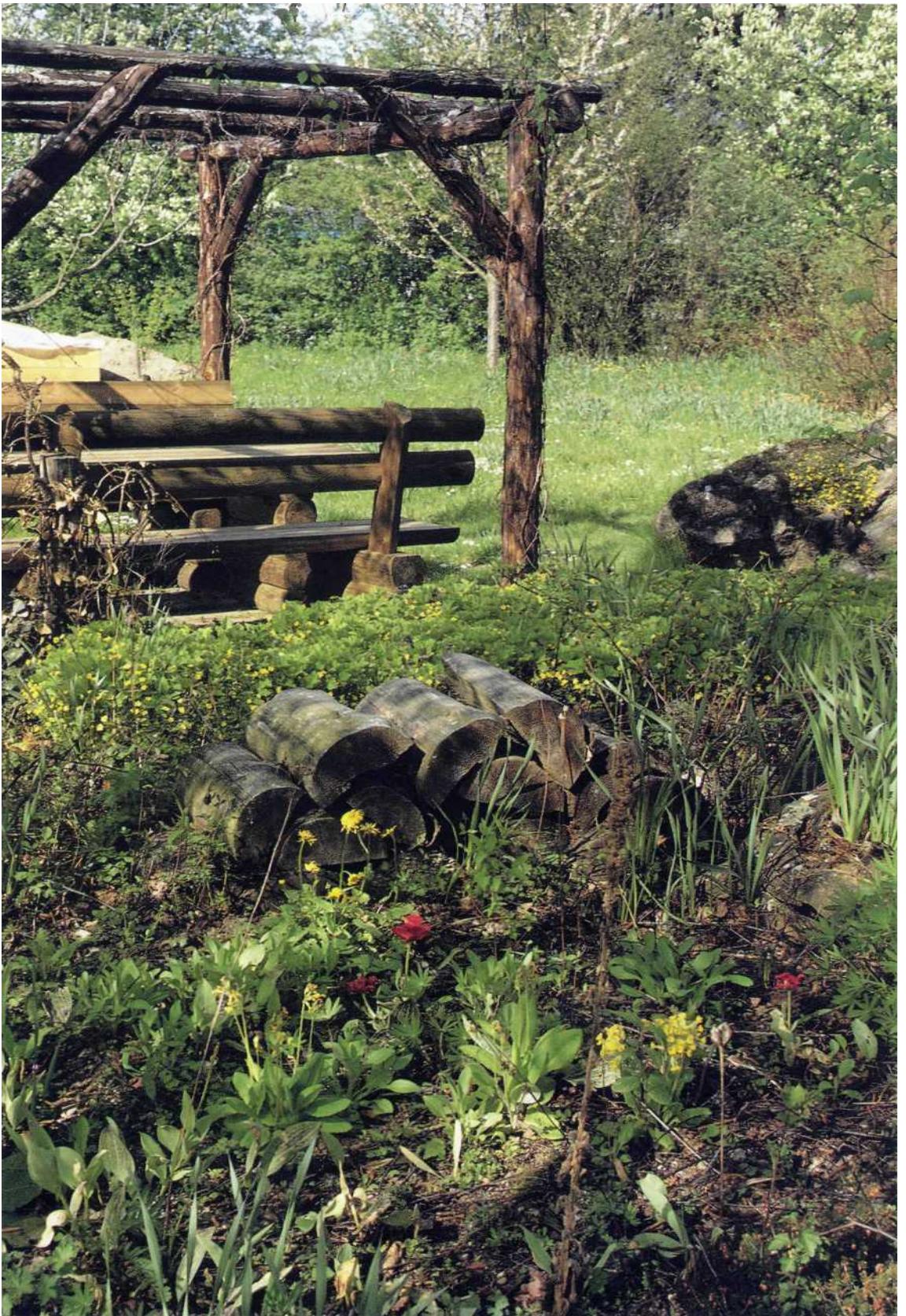


**Der Profi-
Heimwerker**

**Bauen mit
Recycling-Materialien
im Garten**



CALLWEY



**Der Profi-
Heimwerker**

Bauen mit Recycling-Materialien im Garten

Phantasievoll, preiswert, ökologisch

Peter Himmelhuber
und
Wolfgang Grosser

Callwey

Inhalt

6 Einleitung

8 Wissenswertes zur Planung und Durchführung

10 »Ausgangsprodukte« oder »kleine Materialienkunde«

- 11 Holzbaustoffe und Naturholz
- 15 Steine
- 18 Ziegel
- 20 Metalle
- 23 Plastik

26 Wo sind die Ausgangsmaterialien erhältlich?

28 Die Lagerung

- 29 Das einfache Stapellager
- 30 Geordnete Deponierung im Wertstoff-Sammler
 - 31 Abfallästhetik
 - 31 Planung der Anlage
 - 31 Material/Kosten

38 Projekte

- 39 Insekten-Nistwand
 - 40 Nisthölzer
 - 41 Nistreiser, Reiserbündel und Nistziegel
 - 42 Schneckenhäuschen-Nisthöhlen
 - 42 Hinweise
- 44 Kletterspalier aus einem Lattenrost



- 45 Siebtrommel für feine Erde und Erdmischungen
- 49 Erdmiete aus Waschmaschinentrommeln
- 52 Gartengrill aus einer Trocknertrommel
- 53 Pflanzwagen aus einer alten Abfalltonne
- 54 Allerlei Behälter für die Anzucht, Vermehrung und Pflanzung
- 55 Damm-Material für den Winter
- 56 Ausgewählte Flaschen für Flaschenbirnen

58 Abfallnutzung im Garten

- 59 Kompostieren: Abfälle in Erde umwandeln
 - 60 Aufschichten
- 62 Ein Hügelbeet anlegen
- 64 Holz häckseln
- 64 Holzhäckselwege - wie im Wald

66 Mit Rundholz bauen

- 70 Totholzhaufen voller Leben
- 72 Natürlicher Rundholz- oder Hanikelzaun

78 Gartenhaus aus Holz

- 79 Punktfundamente schaffen
- 79 Altes oder neues Holz
- 80 Bauholz und Verschalung

88 Kinderspielhaus

94 Glashaus aus alten Fenstern

100 Frühbeete aus alten Fenstern

- 101 Kultur im Frühbeet
- 108 Bodenheizung für junges Gemüse
- 108 Ein tiefes Frühbeet oder ein Kasten zum Aufsetzen
- 109 Ein Mistbeet richtig bepacken

114 Beeteinfassungen

- 115 Pflanzflächen dauerhaft eingrenzen
- 116 Naturstein, Kunststein
- 116 Holz
- 116 Kunststoff
- 116 Metalleinfassungen
- 117 Einfassungstreifen setzen

120 Die Gartensäule

122 Wachsende Weidenzäune

- 123 Rohstoffquellen für Flechtwerk
- 124 Eigene Anzucht von Kopfweiden
- 124 Flechtzaun

126 Anhang



Seite 4: Alte Ziegel eignen sich vorzüglich zur Anlage von Kräutergärten.

Seite 5: Holzpfähle geben Tomaten Halt.

Aus alten Brettern, die sonst im Garten vergammeln, kann eine rustikale Spielhütte zustande kommen. Die Kinder haben ihre Freude damit und schätzen sie genauso wie ein Luxus-Spielhaus.



Einleitung

In Zeiten, in denen Abfallbehältnisse überquellen und Entsorgungsgebühren in die Höhe schnellen, ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema nur legitim. Es ist ein europäisches Thema geworden: Genfer Konventionen, Festsetzungen zur grenzüberschreitenden Verbringung von Abfällen und Gesetze auf EG-Ebene lassen erahnen, welche Tragweite der Problematik innewohnt. Bislang sind die Erfolge in der Verwertungswelle allerdings selten und oft schöneredet. Wenn man den Presseveröffentlichungen Glauben schenkt, sind Abfallodysseen durch mehrere Länder lukrative Geschäfte.

Seit der Umweltkonvention von Rio wächst das Bewußtsein um die tickende Uhr der globalen Zerstörung. Lokal sind die Menschen aufgefordert, ihren Beitrag zum Schütze der Umwelt zu leisten. Jede Frau, jeder Mann und jedes Kind hat die Möglichkeit, eigenverantwortlich für sich und die Nachwelt zu handeln. Oder aber auch nicht: Dieser Gedanke der Freiwilligkeit ist in der Agenda 21 niedergeschrieben und soll uns bewußt machen, daß Phrasen wie »Nach uns die Sintflut« die Zukunft der Menschheit gefährden. Doch ist dieses Büchlein kein Pamphlet der verfahrenen Umweltbewegung, sondern im Gegenteil, Ausdruck der persönlichen Anteilnahme der Autoren; sie wollen ihren eigenen Beitrag leisten für ein klein wenig Mehr an Umweltbewußtsein. Über die Jahre der Erprobung und des Bausteins hat sich der Gedanke ergeben, eben diese Ideen zu sammeln und möglichst praxis-

nah darzustellen. Aus der grauen Theorie zeichnete sich bald das Bild ab, wie verbreitet doch der Gedanke der Wiederverwertung und der Wiederverwendung gerade unter den Gartenfreunden ist. Hier kann man konkret im direkten Wohnumfeld handeln: ökologisch, praktisch und was mindestens ebenso wichtig ist, mit viel Spaß dabei. Experimentieren ist angesagt im Garten, und die Natur liefert oftmals das Vorbild. Jeder Krümel, jedes Blatt und auch der größte Baum verwandeln sich über die Zeit mit vielen Zwischenschritten wieder zu Neuem. Und gerade diese Zwischenschritte sind es, die der aufmerksame Beobachter nur bewundern kann. So wird aus dem ursprünglichen Stützgewebe der Pflanzen, dem Holz, ein Lebensraum für hunderte von Algen, Pilzen, Insekten; Vögel und Säugetiere nutzen das Material als Bruthöhle oder Winterquartier. Der Garten zeigt uns mit all seiner Vitalität, wozu dieser gewaltige Reaktor Natur (und zwar ohne den Verbrauch von Ressourcen und die Emission von fossilem CO₂) fähig ist. Auch der kleine Hausgarten produziert jährlich viele Kubikmeter Laub, Gras, Holz und anderes Pflanzenmaterial. Für den Abbau sorgt ebenfalls die Natur. Fachgerecht kompostiert, zerkleinert und umgewandelt in Humus, können wir den Rohstoff zur Bodenverbesserung mit Kompost, zum Abdecken mit Mulchmaterial und Häckselgut wieder nutzen. So enthält dieses Buch auch den einen oder anderen Tip zum naturgemäßen Gärtnern, sozusagen als Randprodukt zum Thema Recycling im Garten.



»Altkleider-Ansammlung«;
auch wenn Vogelscheuchen
die gefiederten Gäste nicht
immer vom Gemüse abhal-
ten, so sehen sie doch recht
lustig aus.

Wissenswertes zur Planung und Durchführung

Für den einen ist es schwer, manches aufzuheben, für den anderen wiederum fast undenkbar, bestimmte Dinge wegzuerwerfen. Die Wahl, was nun endgültig im Müll landen soll und was noch eine Weile »gelagert« wird, ist oft eine harte Entscheidung. Oft ist mangelnder Platz oder die Anschaffung von etwas Neuem der Grund für das Wegwerfen. Sicherlich wird zuviel weggeworfen, wer kennt nicht den Gedanken: »Jetzt könnte ich es doch brauchen!«. Die Ausgangsprodukte sind oft aus verschiedenen Materialien, etwa alte Gegenstände aus dem Haushalt, Möbelstücke oder Geräte- teile. Umfunktionieren heißt hier die Devise. So wird die ausrangierte Mülltonne zur Gartenkarre oder der alte Lattenrost zum Gurken- spalier. Mit etwas Erfindergeist und dem Mut zu Neuem entstehen oft überraschende Lösungen.

Man drehe und wende das besagte Ding, betrachte es von allen Seiten und stelle sich vor, wo es denn sonst verwendet werden könnte. Wer erst einmal Ruhe und Muße aufbringt und sich Gedanken über den vermeintlichen Abfall macht, wird oft von der Phantasie beflügelt. Natürlich gibt es jede Menge Anwendungsmöglichkeiten, aber wann hat man denn schon Zeit, das Ding zu bauen? Ist es denn nicht billiger oder zumindest einfacher, statt zu basteln, gleich etwas Neues zu kaufen? In bestimmten Fällen sicher, aber eben nicht immer. Hier entscheidet wohl die Gabe der Phantasie. Und wenn man sich den Ideen-

reichtum und die Erfindungsgabe einiger Gartenfreunde betrachtet, zeigt sich rasch: so mancher Gegenstand hat noch lange nicht ausgedient und gelangt durch Kreativität zu höheren Ehren. Was man im Haus nicht mehr benötigt, könnte im Garten gebraucht werden. Dabei entstehen völlig neue Verwendungszwecke, aus alten Fenstern werden Gewächshäuser, Joghurtbecher dienen als Pflanzgefäße. Selbst Wegebeläge oder Spielhäuschen für Kinder können überwiegend aus Resten und Abfällen bestehen. Den größten Teil des vermeintlichen Abfalls liefert allerdings der Garten selbst. Kompost, Häckselgut und Mulchmaterial sorgen für den natürlichen Kreislauf. Wird auch noch der Komposter aus Altmaterialien gebaut, so schließt sich der Kreislauf der Wiederverwertung.

Dieses Buch soll allerdings nicht dazu beitragen, die weit verbreitete Sammelwut zu unterstützen. Aufgehoben und verwendet werden sollte nur, was auch tatsächlich praktischen Nutzen bringt. Die Verwendbarkeit ist dabei das oberste Prinzip. Vieles ist immer wieder erhältlich, denn die Abfallquelle versiegt wohl nie. Und dazu gibt es bei der Fülle der Materialien und Auswahlmöglichkeiten einiges zu beachten, denn schließlich ist die Anwendung im Freien gedacht und soll auch optisch allen Anforderungen genügen. Eine Übersicht der Ausgangsmaterialien und der Bezugsquellen soll die Auswahl erleichtern, praktische Beispiele sollen Anregungen geben.



Aus gebrauchten Plastik-
kübeln, die als Schalung
dienen, lassen sich solche
Pflanzgefäße gießen. Als
Beistoff für den Beton eig-
nen sich Sägespäne oder
auch Styroporreste.

»Ausgangsprodukte« oder »kleine Materialienkunde«

Da die Auswahl recht schwierig sein kann, sind nachfolgend einige Beispiele für Ausgangsmaterialien und ihre Verwendung aufgezeigt. Dabei handelt es sich keineswegs um eine vollständige Liste. Lediglich erprobte und bewährte Produkte werden genannt. Bei der Vielfalt der Abfallstoffe könnte diese Liste sicherlich noch wesentlich länger sein.

Holzbaustoffe und Naturholz

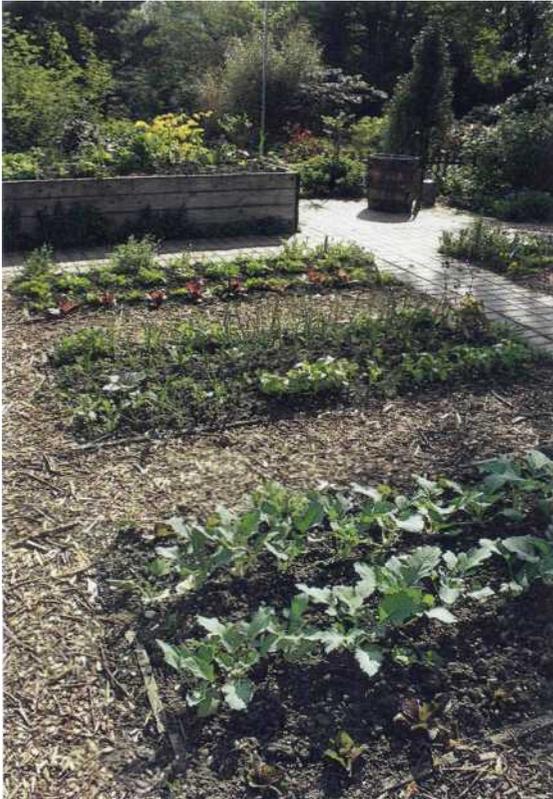
Holz eignet sich grundsätzlich zu vielerlei Verwendung. Die leichte Bearbeitbarkeit und die Haltbarkeit machen es so wertvoll. Allerdings unterscheiden sich hier die verschiedenen Hölzer sehr. Für den Garten eignen sich besonders Eiche, Lärche und Robinie. Doch zu ergattern sind diese gebrauchten Hölzer nur selten. Gleiches gilt für Teak, das wohl haltbarste Gartenholz. Die Wiederverwertung ist sinnvoll, denn schließlich führt man das gebrauchte Material einer neuen Verwendung zu, anstatt es in Müllverbrennungsanlagen zu vernichten. Fichten und Kiefern stellen wohl die Hauptquelle dar. Ob Schwachholz aus heimischen Wäldern, Bauholz oder Sägewerksabfälle, vieles ist verwendbar. Die oberflächlichen Bläuepilze bei diesen weichen Nadelhölzern lassen sich leicht durch Hobeln oder Schleifen entfernen. Wer die Mühe scheut,



Stangenbohnen brauchen Bohnenstangen. Die rustikalen Kletterhilfen fallen im Winter bei Schneidarbeiten im Wald oder im Garten an.

Gehäckseltes Holz ist ein billiger Wegbelag im Gemüsegarten. Die kantigen Hölzchen wirken als Schneckenabwehr.

Beim Zerkleinern von Zweigen mit einer leistungsfähigen Häckselmaschine kommt eine Menge dieses wertvollen Rohstoffs zusammen.



kann es auch dabei belassen, denn diese natürliche Patina wird über kurz oder lang ohnehin wieder die Holzoberfläche besiedeln. Nur Holz, das stark rissig ist oder bereits zu verrotten beginnt, sollte ohne Zögern aussortiert werden.

Auch der Obst- und Sträucherschnitt im eigenen Garten liefert Verwendbares, wie Stöcke, Pfähle und Stäbe. So mancher verblühte Bambus fristet nun sein Dasein als Tonkinstab und stützt Rittersporn oder Stockmalve. Selbst Rinde und Häckselgut sind Abfallstoffe, die im Garten gute Dinge leisten. Diesem umfassenden Thema ist nebst der Kompostierung ein eigenes Kapitel in diesem Buch gewidmet.

Geeignet ist Holzbeton, den man sich leicht aus Sägemehl, Spänen und Zement selbst herstellen kann. Begeehrt sind auch witterungsfeste Schalungsplatten aus dem Bauhandwerk. Sie überdauern viele Jahre im Freien, ohne sich zu verziehen oder zu verwittern. Und da wäre noch Palettenholz, bei Europaletten besteht der Lieferant jedoch auf Rückgabe oder Pfand. Solche stabilen Transportunterlagen eignen sich verschraubt zum Beispiel für Rankgerüste und Kompostgestelle. Selbst die Reste eines Jägerzaunes sind noch als Kletterspalier verwendbar.

Zurückhaltung üben sollte man bei behandelten Hölzern. Bekanntlich enthalten ja ausgediente Bahnschwellen, Munitionskisten und sogar Obstkisten Gifte, die im Garten nichts verloren haben. Holzbaustoffe, wie Spanplatten oder Leimholz, quellen bei Feuchtigkeit leicht und scheiden daher aus.



Die Frühbeethaube wurde auf Rundhölzern aufgebaut und dient somit als Schutzhaus für Tomaten.

In der kleinen Hütte aus Paletten und Brettern lassen sich die Sandspielsachen gut aufbewahren. Für die Kinder entsteht dabei eine kleine Spielhöhle, die durch das Gatter der Paletten interessante Ausblicke bietet.





Alte Bretter sind als Baumaterial für Vogelnistkästen ideal. Das vom Wetter gefärbte Holz wirkt natürlich. Ein Regenschutz mit Dachpappe ist dagegen nicht unbedingt nötig.

Kinder sind mit solchen Riesenbauklötzen aus dem Wald gut beschäftigt. Die robusten Rundholzstücke eignen sich auch als Arbeitsflächen oder zum Ausruhen.

Unbedruckte Wellpappe kann als Mulchmaterial Verwendung finden. Das feste Material unterdrückt hartnäckige Wurzelkräuter. Die Pappe verschwindet unter einer Schicht Rasenschnittgut. Sie verrottet mit der Zeit.

Tip: Papier und Pappe

Auch Papier und Pappe lassen sich kurzfristig im Garten einsetzen. Die isolierende Wirkung von Zeitungspapier wird so zum Abdecken von Frühkulturen im Gewächshaus genutzt. Mit Pappe kann man unter Kohlrabi, Weißkohl und Brokkoli mulchen. Besser ist es hier allerdings, auf pflanzliches Material zurückzugreifen. Auch werden neuerdings Pflanztöpfe aus Altpapier angeboten. Nach dem Einwachsen verrotten sie in der Erde zu Humus.



Steine

Wie Holz sind Steine ein natürliches Material. Der Steinhaufen als Trockenbiotop sollte in keinem Garten fehlen. Auf die Zusammensetzung des Materials kommt es dabei nicht an. Mauersteine, Feldsteine, Klinker, Beton oder Dachziegel, alles paßt für eine Trockenmauer. Die Schmetterlinge pausieren auf diesem Ruheplatz, auch Eidechsen benutzen ihn als Sonnenbank und verschwinden bei Gefahr in den Ritzen. Abgrenzungen und Einrahmungen lassen sich in gleicher, natürlicher Weise mit Steinen gestalten. Ein kurzfristiges, nur für die Dauer von ein oder zwei Jahren angelegtes Sommerblumenbeet erhält so seinen Rahmen. Die Anwendungsmöglichkeiten sind schier unerschöpflich, Beispiele aus tausendjähriger Geschichte belegen dies weltweit sehr eindrucksvoll. Mit etwas handwerklichem Geschick entstehen Trockenmauern, Steingärten, Vogeltränken und vieles mehr. Erhältlich sind Steine als Abfallprodukt beim Steinmetz, zudem fördert die Bauwirtschaft Steine bei Straßenbaumaßnahmen und großen Erdbebewegungen zutage, und in der Landwirtschaft fallen tonnenweise Steine etwa bei der Kartoffelernte an.



Alte Kopfsteine aus Granit sind selten. Diese »vom Zahn der Zeit« abgeschliffenen Pflastersteine sind gelegentlich beim Straßenbau zu bekommen.

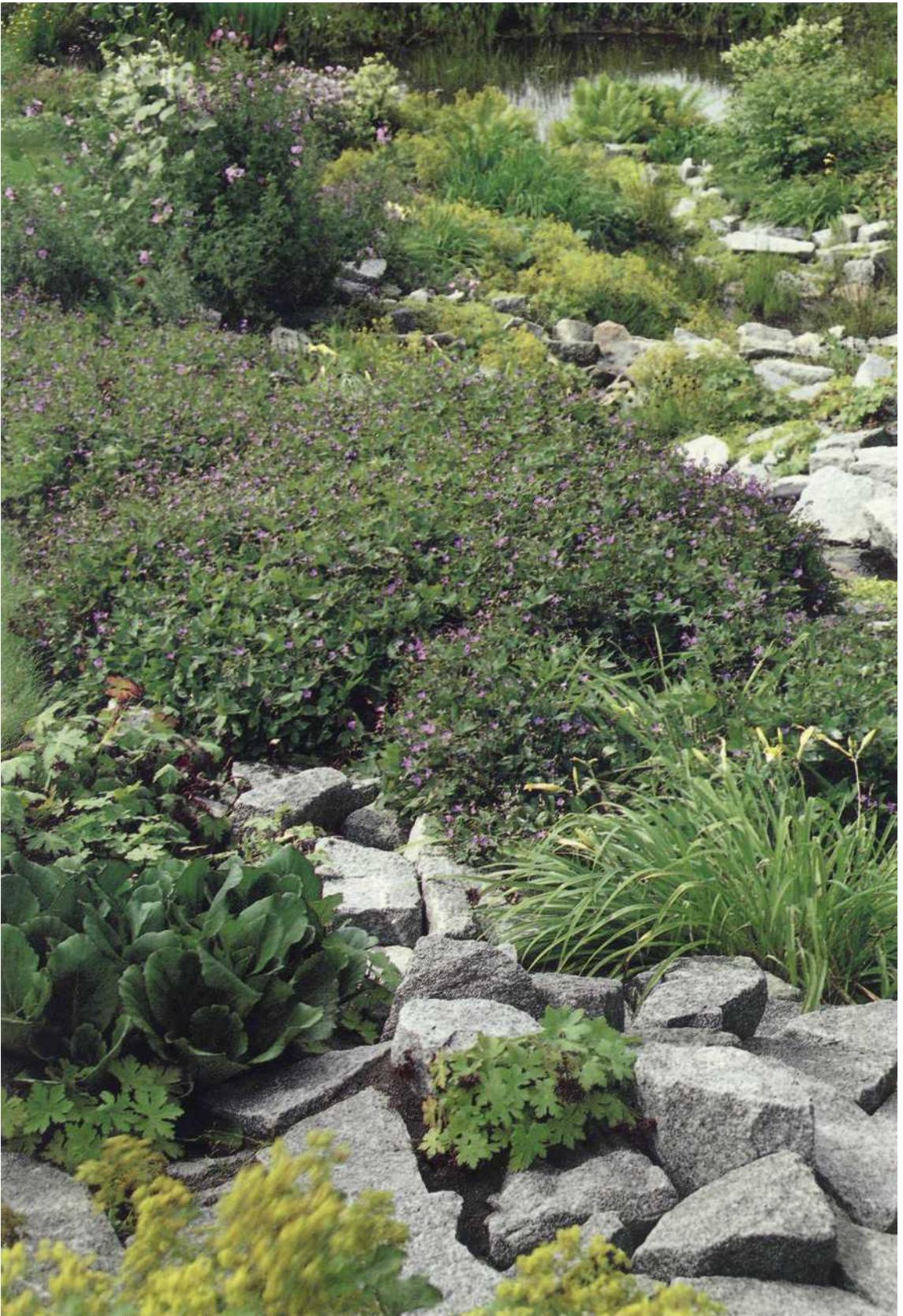


Alte Natursteintröge sind Raritäten.

Bruchsteine, die beispielsweise bei einer Hausmodernisierung anfallen, lassen sich zu Trockenmauern aufschichten. Solche Grundstücksgrenzen bieten Raum für Kräuter und Polsterstauden.

Rechts: In einem großzügig angelegten Steingarten breiten sich Polsterstauden flächig aus.





Ziegel

Ziegelsteine sind aus einem Naturmaterial hergestellte Industrieprodukte. Diese genormten Formsteine werden aus Lehm gefertigt und bei hoher Hitze gebrannt. Es gibt unterschiedliche Qualitäten. So haben gewöhnliche Lehmziegel, die zum Hausbau dienen, keine Frostfestigkeit. Sie werden unter Einwirkung von Regenwasser und Frost leicht brüchig. Dagegen bleiben spezielle Klinker, die bei besonders hohen Temperaturen aus ausgewählten Rohmaterialien gebrannt werden, auch nach Jahren noch wetterfest.

Alte Ziegel, die beispielsweise bei einem Altbauabriß anfallen, eignen sich nicht zum Wegebau im Garten. Sie verwittern mit der Zeit und zerbröseln. Solche Ziegel lassen sich aber gut zum Bau von Steinhaufen oder Trockenmauern hernehmen. Hier schadet es nicht, wenn sie langsam zerfallen.

Ziegelsplitt (zerkleinerte Ziegel) ist ein idealer Zuschlagstoff für Erdsubstrate. Dieses Naturmaterial kann zur beständigen Lockerung Blumenerden beigemischt werden.



Alte Ziegel sind gewöhnlich aus Lehm gebrannt; sie zerbröseln mit der Zeit. Für frostbeständige Klinker dient dagegen eine besondere Ton-Mischung.

Ziegelsplitt dient als Beistoff für Pflanzsubstrate. Das feste, körnige Material verhindert das Zusammensacken der Erde.





Oben: Ziegelsteine können als schmale Trittsteige im Gemüsegarten ausgelegt werden; wenn sie mit der Zeit zerfallen, lässt sich das natürliche Material in den Boden einarbeiten.

Steinhaufen bieten vielen nützlichen Tieren Unterschlupfmöglichkeiten; in den Nischen nisten Eidechsen, Blindschleichen oder auch Hummeln und Wildbienen.

Metalle



Wer noch eine verzinkte Badewanne im Keller hat, kann sie im Garten als Wasserbecken nutzen. Hier wachsen sogar Seerosen.

Rechte Seite:
Kunst aus Schrott

Altmetall ist ein Sammelbegriff für verschiedenste Materialien. Weniger wertvoll sind Eisenwaren. Alte Bleche und Flacheisen sind entweder verrostet oder bedürfen eines neuen Anstrichs. Als stabile Verbindungsstücke oder Winkel eignen sie sich dennoch gut. - Bau- stahlabfälle lassen sich leicht biegen und liefern so Spalierbögen in gewünschter Form. Auch Rankgerüste oder Sicherheitsabdeckungen für Gartenteiche entstehen aus diesen Metallstäben. Selbst im Nutzgarten sind sie als Stützen für Netze und Vliese verwendbar. - Verzinkte oder emaillierte Behältnisse sind haltbarer und dienen als Pflanzkübel oder Tröge. Die alte Badewanne oder der Waschkessel kann durchaus im Garten eine neue Aufgabe erfüllen. Doch sollte man hier grundsätzlich auf Ansehnlichkeit achten. Es eignen sich nur wirklich unverrostete und absolut dichte Behältnisse. Einen breiten Verwendungszweck bringen Drahtgitter. Erbsen, Bohnen und Himbeeren ranken an Resten und Abschnitten alter Drahtgeflechte empor und kümmern sich herzlich wenig um die Maschenbreite oder die Dicke des Drahtes. - Edelstahl ist blank und rostet nicht. Die Härte des Materials macht eine Bearbeitung schwierig. Auch das Edelstahlschweißen ist nur etwas für Fachleute. Um so dekorativer, sogar künstlerisch, wirken dann Gegenstände aus diesem Metall. Fertigteile wie Edelstahlrohre dienen als Standrohre für Gartenleuchten. Besonders begehrt sind die Edelstahltrommeln aus Waschmaschinen und Trockner. Vom Gartengrill, Gemüselager bis zum Erdsieb reichen hier die Anwendungsmöglichkeiten (siehe auch die Seiten 45-52).





Aluminiumprofile eignen sich als Rankgerüste für Kletterpflanzen.

Auch Baustahlmatten oder Drahtgeflechtreste sind nützliche Stützen.

Die ausgedienten Solar Kollektoren sind immer noch gut genug, um beispielsweise ein kleines Schwimmbecken im Garten zu erwärmen.



Plastik

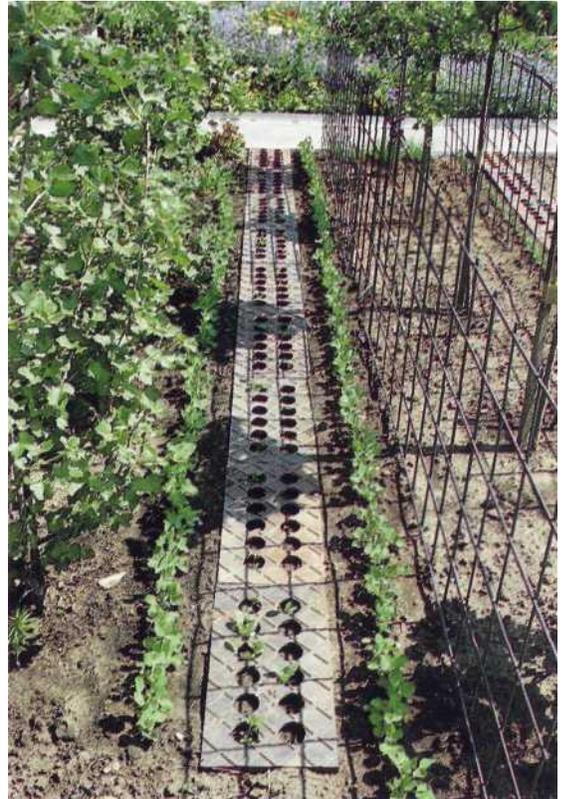
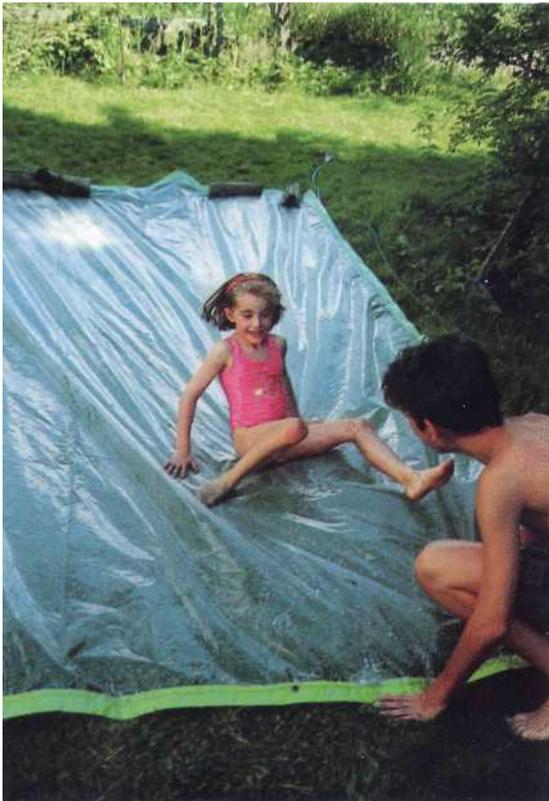
Sehr haltbar und verwitterungsbeständig ist Kunststoff. Dieses Allzweckmaterial aus Erdöl wird seit geraumer Zeit vermehrt als Recyclingkunststoff für den Garten verkauft. Immer mehr Gartenbesitzer greifen zu diesen verrottungsfesten Produkten. Es werden Bänke, Pfähle, Palisaden, Trittplatten, Profile, ja selbst Blumenkästen aus diesem Material (ehemals Joghurtbecher und Folienabfälle) angeboten. Diese meist dickwandigen Materialien bestehen aus verschiedenen Ausgangsstoffen und werden als Mischkunststoffe bezeichnet. Sie sind leider oft sehr schwer, lassen sich allerdings problemlos sägen, verschrauben oder farbig streichen. Nur wenige Hersteller bieten Recyclate aus sortenreinen Altkunststoffen an. In der Regel bestehen solche Ausgangsstoffe aus Industrieabfällen. Daraus lassen sich sogar dünnwandige, zum Teil farbige Produkte herstellen, wie Profile, Komposter oder Wasserbehälter. Allen gemeinsam ist die Widerstandsfähigkeit gegen Umwelteinflüsse und die Unverrottbarkeit, was sie ideal für den Einsatz im Garten macht. Was im Haushalt so anfällt, lässt sich ebenfalls verwenden. Aus Joghurtbechern werden Anzuchtgefäße, Film Dosen dienen zum Aufbewahren von Samen, der ausgediente Kugelschreiber als Pikierstab, und die alte Mörtelwanne wird kurzerhand zum Miniteich umfunktioniert.

Folienreste sind ebenfalls geeignet. Doch zerfallen sie bereits nach wenigen Jahren durch die UV-Strahlung in ihre Bestandteile. Für kurze Zeit dienen sie jedoch als Regenschutz für Tomaten oder als Rutschplane für die Kinder (siehe Abbildung Seite 24). Teichfolien oder spezielle Gartenfolien sind langfristig verwertbar, zumal sie einen UV-Lichtschutz besitzen.

Netzwerk aus Plastik, wie Reste, die bei Verputzarbeiten anfallen, oder Kartoffelsäcke schützen die Erdbeerbeete vor Vögeln und schaffen Nisthilfen für Nützlinge. Acrylglas ist rar, aber ein wertvolles Schnäppchen und sollte unbedingt aufbewahrt werden. Für die Verwendung im Gewächshaus oder Frühbeet ist es als stabiler Glasersatz ideal geeignet.



Joghurtbecher bieten beste Bedingungen für die Jungpflanzen-Anzucht; wenn richtig gegossen wird, sind Wasserabzugslöcher nicht nötig.



Mit dem feinen Sprühstrahl des Wasserschlauches und etwas Schmierseife bildet sich auf der alten Plane ein dünner Wasserfilm. Mit Begeisterung spielen die Kinder auf dieser einfachen Rutschbahn.

Rechts: Große Plastikfässer sind nicht schön, aber geräumig. Gebrauchte Behälter nehmen eine Menge selbstgemachter Pflanzenbrühe auf. Die Schraubdeckel halten üblen Geruch der Brennesseljauche zurück.

Durch den Wertstoffkreislauf entstehen aus alten Plastikabfällen neue Produkte. Diese Trittplatten aus Recyclingkunststoff sind griffig und unverrottbar.



Wo sind die Ausgangsmaterialien erhältlich?

Abfälle fallen überall an, in der Industrie, in Werkstätten, auf Baustellen oder zu Hause. Doch meistens verschwinden sie rasch in Abfallcontainern und Verwertungsbetrieben. Die Sammelstellen und Sortieranlagen sind hier die Schlüsselpunkte. Der Altmetallhändler trennt die Metalle nach Kategorien und Wert. Hier kann man für wenig Geld gut erhaltene Bauteile erstehen.

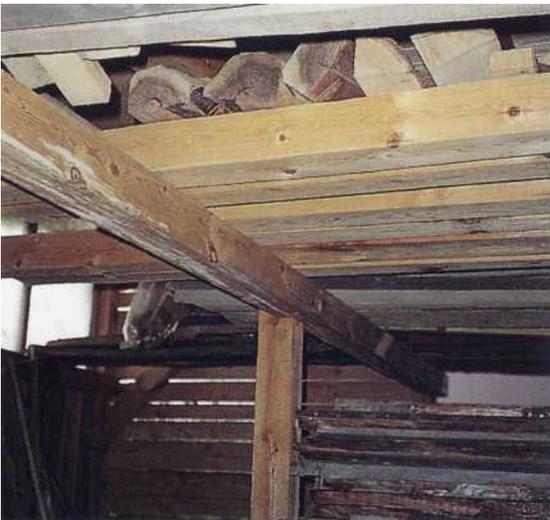
Eine wahre Fundgrube stellen die kommunalen Wertstoffhöfe dar. Brauchbares bekommt man dort umsonst oder spottbillig. Zum Teil sortieren Helfer die Wertstoffe vor und finanzieren durch den Verkauf die entstehenden Kosten. Ein Besuch lohnt immer, weil dabei ja eigene Abfälle gleich mit entsorgt werden können. Die Atmosphäre gleicht einem Flohmarkt. Ist das Gesuchte nicht darunter, keine Sorge, die nächste Fuhre Sperrmüll kommt bestimmt. Auskünfte über Materialien und Öffnungszeiten erteilen die Entsorgungsfirmen und Kommunen über ihre Abfallberater. Eine weitere Fundquelle sind Kleinanzeigen in Tageszeitungen und Wochenblättern. Manchmal sind die Objekte umsonst zu erhalten, manchmal werden kleine Gegenleistungen verlangt. Die Mithilfe beim Abdecken von Dachziegeln oder beim Abtragen von Bruchsteinmauern ist keine Seltenheit. Doch dafür bekommt man gebrauchsfertige Materialien. So ist letztendlich jedem gedient. Abbau, Transport und Entsorgung verursachen

schließlich auch Kosten, die dem Wert der Materialien gegengerechnet werden müssen. Übersteigen diese Kosten den Aufwand, ist das Verschenken die beste Alternative, zumal die Verbrennung im Müllkraftwerk sicher die schlechteste Lösung ist.

Bekanntlich trennt man sich ungern von Dingen, die man jahrelang gebraucht hatte und die einem auf diese Art ans Herz gewachsen sind. Man verschenkt sie lieber, als sie der Zerstörung auszuliefern. Wer beispielsweise ein Gewächshaus aus alten Fenstern bauen will, kann vielleicht so einen Glückstreffer erzielen. Nicht selten sind gleichartige Fenster erhältlich, die sowohl die Planung als auch den Zusammenbau eines großen Glashauses wesentlich erleichtern. Bei all den genannten Dingen sollte man aber darauf achten, daß nur wirklich Benutzbares mit nach Hause genommen wird. Selbst wenn es spontan klar erscheint, wofür Sie ein Teil benötigen, prüfen Sie die Ware lieber sorgfältig auf Fehler und Schwachstellen. Ein Lager mit Trödel und Tand wird über kurz oder lang doch im Sperrmüll landen.

Die nachfolgende Tabelle soll die Auswahl der Ausgangsprodukte erleichtern. Dabei sind jeweils mögliche Verwendungszwecke und Bezugsquellen mit genannt.

Ausgangsprodukt	Verwendungszweck	Bezugsquelle
Joghurtbecher	Anzucht- und Pflanzgefäße	Haushalt
Edelstahltrommeln	Erdmiete, Erdsieb, Gartengrill	Ausbau aus Waschmaschinen und Trockner, Schrotthändler
Fenster, Fensterstöcke	Glashaus, Frühbeet	Renovierungsarbeiten am Haus, Anzeigen, Fensterglasrecycling
Holzabfälle	Einfache Zäune, Holzkonstruktionen	Sägewerk, Abbrucharbeiten, Anzeigen
Schwachholz	Hanikelzaun	Forstbehörden, Waldbauern
Baustahl	Rankgitter	Baustellen, Schrotthandel
Siloplanen	Mulchfolien, Abdeckplanen für Holzlager	Landwirte
Plastikflasche mit Fahrrad-Halterung	Überlaufschutz für Regenwasserfaß	Haushalt, Wertstoffsammelstelle
Verzinkte Blechbadewanne	Kleinbecken für Wasserpflanzen, Vogeltränke, Miniteich	Schrotthändler, Wertstoffsammelstelle
Drahtgeflechtreste	Rankgitter für Erbsen	Haushalt, Schrotthändler
Kupferrohrreste	Windspiel	Baustellenabfall, Schrotthändler, Spenglerei
Holzpaletten	Kompostgestell	Baustellenabfall
Lattenrost	Kletterspalier für Bohnen und Gurken	Wertstoffhof, kommunale Sperrmüllsammlung
Recyclingkunststoff	große Produktpalette von Mauerschutzplatten bis Komposter	käufliches Industrieprodukt (Bezugsadressen siehe Anhang)
Obstkisten	Anzucht von Tomaten	Haushalt, Obstgeschäft
Mülltonne	Gartenkarre	Haushalt
Plastikfässer	Gießwasserbehälter, Faß zum Herstellen von Jauchen und Brühen	Dosenfabriken
Weiden- und Haselstöcke	Flechtzaun, Indianertipi, Spielhöhle	Gehölzschnitt
Sägemehl	Holzbeton-Nistkästen, Pflanzgefäße	Schreinerei, Sägewerk
Flaschen	Flaschenbirnen, Vasen	Haushalt
Bruchsteine, Feldsteine	Trockenmauern, Steingarten, Biotop	Landwirtschaft, Steinbruch, Tiefbau
Ziegel	Ziegelsplitt, Beeteinfassung, Wege, Terrassen, Dach	Abbrucharbeiten, Bauschuttdeponien, Baufirmen, Baustellen, Ziegelei



Ein geräumiges Lager ist der Ausgangspunkt für viele Verwertungsideen.

Holz muß trocken und luftig gelagert werden.

Die Lagerung

Wo soll man nun die beschafften Wertstoffe und Ausgangsmaterialien lagern? Holz zum Beispiel wird bei Feuchte leicht an Gebrauchswert verlieren und Metall könnte Rost ansetzen. Wertstoffe sollten ganz bewußt ihren eigenen Platz haben. Auch ansehnlich sollte das Lager sein, kein Schrottplatz in der Gartenecke oder Gerümpelhaufen hinter der Garage. Schließlich ist ein solches Lager ja der Ausgangspunkt unserer Kreativität. Die Qualität des Lagers ist also entscheidend für die eigene Bereitschaft, später Neues zu schaffen. Nagt der Zahn der Zeit zu schnell, bleibt tatsächlich nur Abfall. Natürlich wäre die Unterbringung in einem trockenen Lagerschuppen oder Gerätehaus ideal, doch wer hat schon so ein Gebäude? Der Lagerplatz sollte überdacht und auch seitlich vor Schlagregen geschützt sein. Zugluft ist durchaus günstig, dann trocknet die Kondensfeuchte schneller ab.

Das einfache Stapellager

Für die kurzfristige Unterbringung von Holz ist das Stapellager geeignet. Dazu werden dicke Balkenreste oder besser Mauersteine zuerst auf die Erde gelegt. Damit ist der nötige Abstand zur aufsteigenden Bodenfeuchtigkeit gegeben. Darauf schichtet man, möglichst eben, Platten, Bretter und andere Gegenstände auf. Zwischen die einzelnen Lagen müssen unbedingt Abstandshölzchen eingelegt wer-

den. Liegt Holz auf Holz, kann die nötige Abluft die Feuchtigkeit nicht trocknen. Auch ist darauf zu achten, daß der Stapel eben ist, damit sich die Hölzer nicht verziehen können.

Die Abdeckung kann durch wasserdichte Planen geschehen, die seitlich festgebunden oder mit Holzstückchen als Unterlage angenagelt werden. Diesen Dienst leisten am besten Siloplanen. Abschnitte und kleinere Planenstücke bringt man zuerst seitlich an. Die eigentliche Regenhaube erhält der Stapel zum Schluß. Die obere Schicht sollte stets die untere überlagern, damit das Regenwasser ungehindert ablaufen kann.

Wer das Lager immer wieder nutzen möchte, sollte sich einen kleinen Unterstand bauen. Die Ecken hierzu bilden vier stabile Balken, die mit Punktfundamenten im Boden stehend einbetoniert werden. Eine einfachere, aber weniger dauerhafte Lösung ist die Unterlage mit Mauer- oder Feldsteinen, damit die Feuchtigkeit von unten an den Balken keinen Schaden anrichten kann. Bei älteren Holzstadeln sieht man diese Methode noch häufig. Da die feste Verbindung zum Boden fehlt, ist das Gerüst mit Querstreben zu stabilisieren. Das Regendach besteht aus Brettern, die mit Dachpappe überzogen werden. Die Verwendung alter Asbestzementplatten scheidet aus gesetzlichen Gründen aus. Sind diese giftigen, alten Wellplatten erst einmal vom Dach abmontiert, dürfen sie keiner erneuten Verwendung zugeführt werden. Vielmehr ist die umweltgerechte Entsorgung über Spezialfirmen vorgeschrieben.



Früher landeten die Abfälle einfach irgendwo in einer Grube; viele dieser Zeitbomben kommen später wieder hoch. Leider ist die wilde Deponierung auch heute noch in vielen Ländern üblich.

Mülltonnen können hinter einer Holzkonstruktion verschwinden. Hier wurden zudem Kletterpflanzen zur Begrünung eingesetzt.



Geordnete Deponierung im Wertstoff-Sammler

Weniger sperrige Gegenstände wie Metallteile, Folien und andere haben im Wertstoff-Sammler Platz. Für eine kurzfristige Lagerung ist dieser Aufbewahrungsort ideal, zumal er so konstruiert ist, daß auch die Restmülltonne und andere Wertstoff-Behältnisse darin unterkommen. Papier, Glasflaschen und andere Verpackungen, auch Bioabfall mancherorts, sind wertvolle Rohstoffe und werden über die kommunale Abfuhr gesammelt. Für die Abfallentsorgung hat jeder Haushalt eine Restmülltonne, oft zudem eine Papiertonne, eine gelbe Tonne oder einen gelben Sack. Hinzu kommen Behälter für Altglas, Kunststoffe, Metall und andere wiederverwertbare Verpackungen und Abfälle. Die Restmülltonne läßt sich noch leicht in einer speziellen Box am Haus unterbringen. Doch für die anderen Behälter ist meistens kein Stellplatz vorgesehen, obwohl sie zunehmend Pflicht werden. Wohin also mit den großen und kleinen Kübeln und Kisten, damit sie nicht den Hof verschandeln oder sich in der Garage stapeln?

Planung der Anlage

Zunächst werden die Form und die Größe des Wertstoff-Sammlers festgelegt. Er darf nicht viel Platz brauchen, muß aber reichlich Lagerraum bieten. Dazu nimmt man am einfachsten die vorhandenen Abfallbehälter als Maß und rechnet noch einige für andere Wertstoffe hinzu, die es zu sammeln lohnt.

Eine schmale lange Holzkiste mit Ziegel-Pultdach paßt überall hin, sieht zaunähnlich aus und hat immerhin Platz für größere Tonnen und kleinere Kisten, zumal ein Regalfach eingebaut ist. Der Holzkörper läßt sich später vielleicht noch mit einer Kletterpflanze begrünen.

Abfallästhetik

Im Wertstoff-Sammler, der als schmuckes, stabiles Häuschen überwiegend aus natürlichem Holz und bewußt aus Neumaterialien gebaut ist, wird alles gut sortiert bis zum Abtransport aufbewahrt. Mit Ziersträuchern hinterpflanzt, tritt er unaufdringlich in den Hintergrund. Auch eine Kletterpflanze, wie etwa der Wilde Wein oder die Waldrebe, kann für eine rasche Eingrünung sorgen. Die Lattentüren an der Front verdecken die Behältnisse optimal und lassen dennoch Ordnung und Umweltbewußtsein erkennen. Die Beschattung ist ausreichend und die nötige Abluft ist gegeben. Auch kleinere Gartengeräte, Kehrbesen, Rechen lassen sich problemlos unterbringen. Durch die geringe Raamtiefe hat dieser Wertstoffsammler in jedem Garten Platz. Am besten ist ein Standort möglichst nah am Haus und an der Straße, damit die Flaschen, Zeitungen und Dosen schnell wegzuräumen und einfach wegzuschaffen sind.

Material/Kosten

Je nach Größe und Maß wird das Material berechnet. Das Bauholz vom Sägewerk kann sägerauh sein oder gehobelt werden, damit es wasserabweisend oder einfacher zu streichen ist. Die Kiste wird in Fertigteilbauweise erstellt, dann brauchen die fertig montierte Rück- und Frontwand nur mit Querstreben verbunden werden. Türen, die mit Scharnieren befestigt sind, verbergen den Inhalt. Ein Dach aus Ziegeln oder aus Dachpappe schützt vor Regen. Die Kosten für diese Musterkiste betragen ca. 400,- DM ohne die Dachziegel, die als Reserveziegel vom Hausbau übrig waren oder bei einer Gebäuderenovierung zu bekommen sind.

Wertstoff-Sammler



Für einen Sammelschuppen werden Dachziegel, Kantenhölzer und Schrauben gebraucht. Für den Zuschnitt und die Montage sind verschiedene Werkzeuge nötig.

Solche Lattenstücke machen feste Verbindungen möglich; sie ersparen die teuren Verbindungselemente aus Metall.

Nachdem die Größe entsprechend den Müll- und Wertstoff-Tonnen festgelegt ist, lassen sich die Rahmenteile montieren.



Nach dem Vormontieren kann das erste Rahmenteil aufgerichtet werden.



Wichtig ist auch die Höhe, damit sich die Deckel weit öffnen lassen.





Linke Seite: Verstrebungen geben dem schmalen Gerüst die nötige Stabilität.

Die Auflagestellen der Sparren werden angezeichnet und keilförmig ausgeschnitten.

Der Abstand zwischen den Dachlatten ist entsprechend der Dachziegelart zu wählen. Ein Abstandshölzchen leistet hier gute Dienste.

Der Lagerschuppen nimmt zunehmend Gestalt an. Er lässt sich natürlich auch aus alten Brettern und Kanthölzern bauen.

Wenn richtig gearbeitet wurde, müssen die Dachziegel fest aufliegen.

Erst nach dem Eindecken werden die Dachlatten bündig abgeschnitten.





Die Türen bekommen ebenfalls durch Verstrebungen die nötige Stabilität.

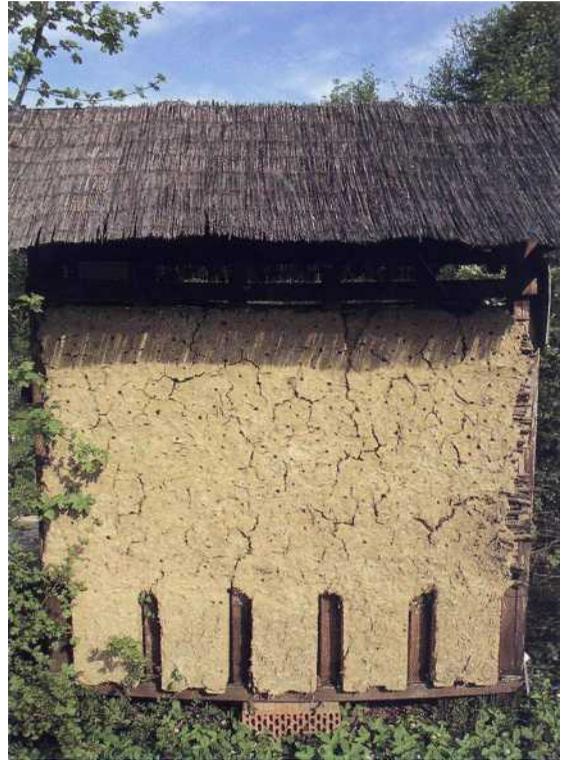
Die Scharniere lassen sich mit einem Bohrschrauber befestigen.

Für Kleinteile wurden hier Fächer eingerichtet. Metall, Glas und andere Wertstoffe sind in Kunststoffkisten gut aufgehoben.





Dieser hier noch neue Prototyp hat sich mittlerweile als sehr nützlich bewährt. Der Schuppen erspart wertvollen Lagerraum im Keller oder in der Garage und dient zugleich als Sichtschutzwand im Freien.



Je vielfältiger das Nistangebot ist, desto artenreicher wird es von Wildbienen, Hummeln und anderen höhlenbrütenden Insekten besiedelt.

Eine Lehmnistwand wird erst nach zwei bis drei Jahren dauerhaft besiedelt. Dann ist allerdings dieses Bienenhotel eine ideale Brutstätte.

Projekte

Insekten-Nistwand

Nistwände, Insekten-Lehmwände, Bruthöhlen gibt es in zahlreicher Ausfertigung mit vielen Bauanleitungen. Doch hat die Praxis gezeigt, daß nicht alles von den Tieren auch angenommen wird. Zu spezialisiert sind einzelne Arten dieser höhlenbrütenden Bienen und Wespen. Darum ist es auch wichtig, verschiedene Materialien zu kombinieren. Positiv wirkt sich die Verwendung von Altmaterialien aus, da diese eher angenommen werden.

Der eigentliche Nistbereich besteht im Grunde genommen aus zwei Teilen, erstens die feste Lehmwand und zweitens der variabel zu füllende Unterbau. Auch ein Nebeneinander dieser beiden Komponenten ist denkbar. Damit wird die Gesamthöhe halbiert, der Schwerpunkt nach unten verlagert, und der Anflug der Insekten ist somit geschützter. Die feste Lehmwand sollte allerdings nicht zu groß sein (etwa 1 qm), da ansonsten die Anlage zu schwer wird. Das Gerüst bildet eine Balkenkonstruktion (18 cm x 12 cm) mit zwei tragenden Säulen, die in Punktfundamenten, möglichst noch auf Balkenschuhen, stehen. Zwischen den Querbalken werden die senkrechten Äste, die das spätere Weidengeflecht tragen, von oben eingesetzt (besser Baustahl, damit kann nach Jahren noch bei Bedarf die Lehmpackung abgeklopft und erneuert werden). Dazu bohrt man den unteren Balken halb an, der obere Balken wird durchbohrt. Anschließend wird das Dach befestigt. Das

Einziehen eines dritten Querbalkens ist ratsam, damit die untere Etage nicht Kontakt mit dem Erdreich erhält.

Der Weidenschnitt sollte erst kurz vor der Anfertigung der Lehmwand erfolgen, da die Ruten zu dieser Zeit noch elastisch und biegsam sind. Bei längerer Lagerung werden Weiden brüchig, hier schafft mehrtägiges Wässern Abhilfe. Die Installation der Nisthilfen beginnt, nachdem alle Vorarbeiten erledigt sind. Der Lehm muß weich und leicht knetbar sein. Nötigenfalls wird er mit dem Rührstab der Bohrmaschine und etwas Wasser aufgerührt. Dabei kann man gleichzeitig das kurz geschnittene Stroh (5 cm bis 10 cm) im Verhältnis 2 Teile Stroh : 1 Teil Lehm einmischen. Anderenfalls packt man etwa zwei Handvoll Stroh und eine Handvoll Lehm direkt auf das Gerüst, bis die erste Lage fertig ist. Je mehr Ritzen und Hohlräume entstehen, desto besser. Allerdings ist auch auf die Stabilität zu achten!

Über die erste Lage aus dem Lehm-Strohgemisch werden Weidenruten eingezogen und angedrückt. Die nächste Schicht wird dann darauf gepackt - und so weiter. Ist die Nistwand höher als 50 cm, ist eine längere Arbeitspause zum Antrocknen notwendig. Die Tiefe der Nistwand sollte etwa 15 bis 20 cm betragen. In den noch feuchten Lehm werden mit Nägeln, Bleistiften in etwa waagerechte Bohrungen eingedrückt. Einzelne Nisthölzchen sollten ebenfalls mit eingearbeitet werden. Ist der Lehm bereits zu hart, muß mit der Bohrmaschine gearbeitet werden.



Nisthölzer

Mit der Bohrmaschine oder einem Akkuschauber werden ca. 12 bis 15 cm tiefe Bohrungen in den Holzklotz eingebohrt. Wichtig ist das saubere Ausbohren, damit im Loch selbst möglichst keine Späne nach innen stehen. (Diese Späne können wie Widerhaken wirken und die Insektenlarven verletzen.) Deshalb eignet sich dazu besonders gut verwittertes Holz oder Hartholz, das kaum ausfasert. Die Querschnitte der Bohrlöcher sollten zwischen 4 mm und 10 mm betragen. Aber nicht nur Holzklotze, sondern auch Rundhölzer oder Stammabschnitte sind geeignet.



Ein alter Holzklotz dient verschiedenen Hautflüglern als Nistplatz. Sie brüten in den Bohrungen.

Hier wohnen Tierfreunde. In einem naturnahen Garten finden sich Plätze für verschiedene Nisthilfen, die sich auch aus Altmaterialien bauen lassen.

Nistreiser, Reiserbündel und Nistziegel

Als Nistreiser eignen sich Röhricht, Bambus, Holunder, Deutzie, Himbeere, Brombeere und die Abschnitte anderer Sträucher mit hohlen Zweigen. Der Zierstrauchschnitt im März liefert das geeignete Material. Die Mindestlänge beträgt 20 cm. Die Reiserbündel sollten mit Rinde, Blech (Blechbüchsen), Kunststoffrohren oder ähnlichem Material ummantelt sein. Etwas Bindendraht dient als Aufhänger und hält das Bündel zusammen. Für größere Hohlräume sorgen Nistziegel. Um das Angebot verschieden großer Höhlen zu erweitern, können noch zusätzlich Reiser in die Löcher des Ziegelsteins geschoben werden.



Sie können Niströhrchen oder Reiserbündel entweder in eine Blechdose stecken oder mit Rindenstücken ummanteln, wie hier gezeigt.

Der ideale Standort für diese Nützlingsbehausung ist der sonnige Platz im Obstgarten. Wildbienen helfen bei der Bestäubung und steigern den Obstertrag.

Schneckenhäuschen-Nisthöhlen

Einige verbreitete, solitäre Arten nisten bevorzugt in Schneckenhäuschen. Leere Schneckenhäuschen kann man einfach im Garten sammeln. Den bedrohten Weinbergschnecken sollte allerdings keinesfalls nachgestellt werden. Zur Befestigung drückt man die Häuschen in ein vorbereitetes Bett aus wasserfestem Beton oder Sockelputz. Ein einfacher Holzrahmen aus Dachlatten bildet die Schalung. Darin gießt man den Beton ein und drückt rechtzeitig die Schneckenhäuschen fest. Auch ein Stück Draht wird mit eingezo-gen, um das Aufhängen zu erleichtern.

Besonders wichtig und pädagogisch wertvoll ist das Hinzufügen der Glasröhrchen in die Reiserbündel und Nistziegel. Unproblematisch und fast bevorzugt werden diese Röhrchen besiedelt. Aus Gründen der Verletzungsgefahr sollten allerdings die Enden angeschmolzen werden. Deutlich sichtbar und mehrfach belegt (bis zu 12 Gelege hintereinander), sind dann die »Bautechniken« der höhlenbrütenden Insekten zu bewundern. Gerade für Grundschulklassen, Kindergruppen oder Kindergärten sind diese Nisthilfen zum Nachbau sehr gut geeignet.

Vor allzu großem Eifer sei allerdings gewarnt. Geduld ist erstmal nötig, da sich diese Insekten mit der Besiedlung Zeit lassen. Erfahrungsgemäß sind einige Röhrchen und Nistreiser bereits im ersten Jahr verstopft und damit als Brutstätte angenommen. Mit der Lehmwand kann es allerdings auch zwei bis drei Jahre dauern, bis eine nennenswerte Ansiedlung zu verzeichnen ist.

Der Standort in sehr sonniger, aber geschützter Lage ist empfehlenswert. Die Öffnungen der Niströhren sollten nach Süden gerichtet sein. Förderlich wirkt sich auch ein entsprechendes Biotopumfeld aus. In engster Nachbarschaft zur Insekten-Nistwand sollten einige Quadratmeter Blumenwiese, ein Natursteinhaufen und ein Holz- oder Reiserhaufen nicht fehlen. Nisthilfen und Überwinterungsstätten für Fledermäuse, Igel- und Vogelkästen können nach und nach hinzukommen. Sofern Einrahmungen und Abgrenzungen nötig sind, sollten diese als Trockenmauern ausgebildet sein. Damit ist der Grundstein für einen Naturgarten gelegt.

Material	zu beachten	Bezugsquellen
Lehm/Ton	feucht halten, vor der Verarbeitung stark befeuchten und kneten	Garten, Tongruben
Stroh	5-10 cm lang schneiden	Landwirt
Weidenruten	schneiden vor März (Austrieb), da sie dann noch biegsam sind	Fa. Freitag & Sohn, Freising Tel. (08161) 91576, Wasserwirtschaftsamt
Holzklötze	Buche; Eiche, da nicht fasernd, kein Weichholz, Nadelholz, unbehandelt, Vollholz; Holzbeton ist auch geeignet	Schreinereiabfälle Schreinereien
Hohlziegel	Löcher zusätzlich mit Brombeer-, Holunderzweigen (hohl) füllen	Reste von Bauarbeiten, Baufirmen
Holzbalken und Holzlatten	unbehandelt	Holzabfälle, Schreinereien, Baumärkte
Dachziegel	Schrägdach entsprechend der verwendeten Ziegelart anfertigen	Reste, Dachdeckerfirma, Baumarkt
Glasröhrchen	Durchmesser 6-10 mm	Laborbedarf, Apotheken
Schneckenhäuschen	Weinbergschnecken sind geschützt	leere Häuschen sammeln, Vorrat beim Kreisgarten- amt, Bestellung möglich

Kletterspalier aus einem Lattenrost

Vielleicht kurios, aber hervorragend geeignet als Kletterspalier - der alte Lattenrost.



Ein typisches Sperrmüllstück ist der alte Lattenrost. Oft wird das Bewußtsein, für einen gesünderen Schlaf zu sorgen, den Ausschlag für die Anschaffung einer neuen Matratze samt Unterbau geben. Der alte Lattenrost wird dabei zum Abfall.

Das besonders sperrige Stück wartet nun auf die Abholung zur Sperrmüllsammlung oder muß umständlich zur Entsorgungsstation gebracht werden. Was liegt näher, als es für einen neuen Verwendungszweck zu nützen? In wenigen Wochen klettern Bohnen, Kürbis, Melonen oder veredelte Schlangengurken an der idealen Rankhilfe empor. Von der ursprünglichen Bettunterlage ist bald nichts mehr zu sehen. Im übrigen ist das Ausgangsmaterial vom Feinsten. Der Rahmen ist aus verzugsfreiem Leimholz oder lackiertem Metall. Die Sprossen sind ebenfalls aus stabilem Leimholz, ältere Bettunterlagen bestehen sogar aus verzinktem, rostfreiem Draht.

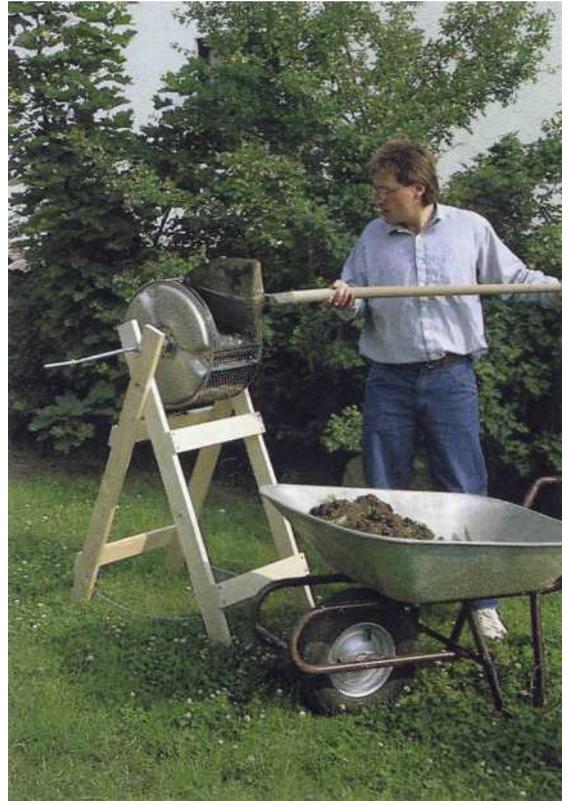
Siebtrommel für feine Erde und Erdmischungen

Für die Aussaat und Anzucht von Jungpflanzen braucht man feine Erde. Komposterde ist dafür gut geeignet, sie muß aber gesiebt werden. Dazu eignet sich eine alte Waschmaschinentrommel vorzüglich, die zur Erdsiebmaschine umfunktioniert wird. Damit lassen sich übrigens auch beliebige Erdmischungen, so etwa Topferde (aus Kompost, Gartenerde und Rindenhumus) oder Stecklingssubstrat (aus Sand und Kompost), erzeugen.

Eine alte Waschmaschinentrommel aus einem »Oberlader« ist am Sperrmüll, bei einem Schrotthändler oder bei der örtlichen Wertstoffsammelstelle zu bekommen. Die Bretter für den Maschinenbock bekommt man beim Sägewerk oder mit den Schrauben, Schraubmuttern, Beilagscheiben, Sicherungsketten, Schraubhaken und der Gewindestange im Baumarkt.

Die Waschmaschinentrommel wird durchbohrt, so daß sich die Gewindestange durchstecken läßt. Diese dient als Achse und wird später mit Beilagscheiben und Schraubmuttern fest mit der Trommel verschraubt. Zunächst muß die Gewindestange im Schraubstock zweimal gebogen werden. Vorsicht, denn sie reißt dabei an den Biegungen schnell ein, deshalb keine zu engen Radien biegen.

Die Erdmischmaschine nimmt eine Menge Substrat auf. Zum Sieben muß das Material trocken eingefüllt werden.



Die fertige Kurbel wird nun in die Trommel gesteckt und in zwei Holzstelzen aus jeweils zwei überkreuzten Brettern gelegt. Diese fixiert man mit einigen Holzschrauben, damit sie während des Verbindens mit Querhölzern einstweilen sicher stehen.

Die Holzschrauben werden später durch jeweils eine Schlüsselschraube auf beiden Seiten ersetzt, damit sich der fertige Bock zusammenklappen lässt. Unten sichert man ihn mit verzinkten Eisenkettchen. Die Trommel wird dann mittels Beilagscheiben und Schraubmuttern in den fertigen Bock eingespannt. Die Schraubmuttern sichert man mit Kontermuttern, damit sie sich beim Kurbeln nicht lösen.

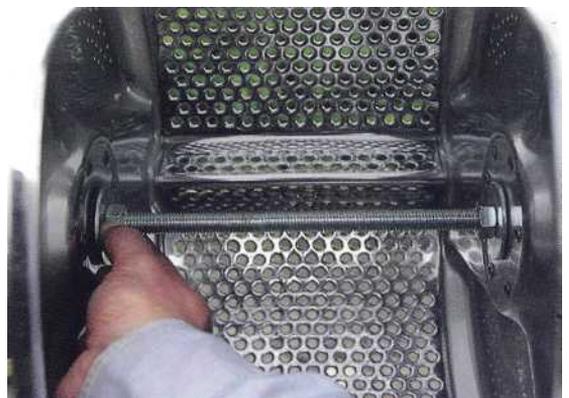
Die Edelstahltrommel ist völlig wetterfest. Die Erdsiebmaschine kann daher im Garten, beispielsweise am Kompostplatz aufgestellt werden, wo sie jederzeit einsatzbereit ist. Allzu nasse Erde sollte man allerdings nicht einfüllen, weil sie die Sieblöcher verschmiert. Ansonsten lässt sich damit jedes Substrat oder auch Kies für die Stecklingsvermehrung sieben oder mischen.



Der Oberlader bekommt zwei Bohrungen für die Antriebskurbel.

Die Gewindestange ermöglicht eine sichere Befestigung per Schraubmuttern.

Die Kurbel lässt sich aus einer Eisenstange oder einer Gewindestange biegen.

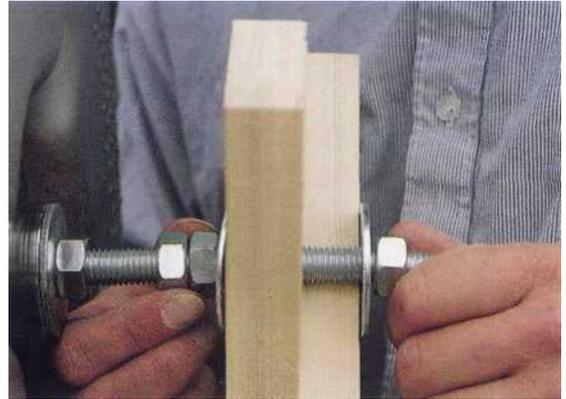




Die Trommel braucht ein stabiles Gestell. Dazu eignet sich ein selbstgemachter Holzbock.

Mit Hilfe von Beilagscheiben und Schraubmuttern lässt sich die Kurbel auf dem Gestell fixieren.

Damit nichts wackelt, werden die Schraubmuttern nach dem Einpassen der Trommel festgezogen.





Die Maschine hat in jeder Garage Platz. Wenn das rotierende Sieb gebraucht wird - etwa zum Sieben von reifem Kompost -, ist es leicht zu transportieren und rasch aufgestellt.

Dieser ähnliche Typ ist eine feste Einrichtung im Garten. Die Trommel liegt auf festen Böcken auf, die aus Bauholzresten gefertigt wurden.



Erdmiete aus Waschmaschinentrommeln

Mit Edelstahltrommeln aus gebrauchten Waschmaschinen (und zwar aus Toplädern) und einer Auspolsterung zur Erdgrube mittels Stroh oder Styroporflocken vom Recyclinghof lässt sich eine vorzügliche Erdmiete anlegen. Dazu wird im Garten eine Grube ausgehoben (je nach Bedarf für beliebig viele Trommeln). Da hinein stellt man nun Stück für Stück die Trommeln und fixiert sie seitlich mit etwas Erde, damit sie nicht rollen. Eine Schüttung aus Styroporflocken oder -chips (oder auch Stroh) dient zur Dämmung gegen Kälte oder Wärme. Eine Abdeckung mit Schalungsdeckeln oder Brettern hält Regen und Schnee ab und macht die Miete jederzeit zugänglich. Die Miete ist übrigens völlig mäuse-sicher und durch die Edelstahltrommeln absolut verrottungs-fest. Das Gemüse oder das Lagerobst (je nach Art) bleibt den ganzen Winter hindurch frisch - anders als etwa in einem herkömmlichen, trockenen und warmen Hauskeller! Für Gemüse und Obst müssen jedoch getrennte Lager angelegt werden.

Nach dem Auskoffern einer Grube werden die Oberläder in den Boden eingesenkt.





Styroporflocken oder -Chips ergeben eine sehr wirksame Dämmung. Das kostenlose Verpackungsmaterial ist leicht erhältlich.

In den gedämmten Kammern bleibt das Gemüse lange frisch; Mäuse haben keinen Zutritt.

Die Erdmiete bekommt noch eine Abdeckung mit Holzbohlen, dann ist das Gemüse jederzeit auch im Winter geschützt untergebracht und dennoch gut erreichbar.

Rechts: Das Naturlager bietet wesentlich bessere Bedingungen wie ein gewöhnlicher Hauskeller, zumal eine hohe Luftfeuchte besteht.



Gartengrill aus einer Trocknertrommel

Die Edelstahltrommeln aus Trockner und Frontlader haben keine Ladeklappe, sondern sind beidseitig offen. Damit ein Gartengrill daraus entsteht, muß ein Teil der Trommel abgesägt werden. Das äußerst harte Material wird dazu mit der Flex und einer Metalltrennscheibe zerschnitten. Danach sind die scharfen Kanten mit der Schruppscheibe oder einer Feile zu entgraten. Das Material ist rostfrei, hitzebeständig und leicht zu reinigen. Durch die durchlöchernte Struktur gelangt ausreichend Zugluft an die Grillkohle und sorgt für gute Hitzeentwicklung. Der Grill funktioniert dadurch tadellos. In die Löcher kann einfach und variabel in der Höhe der Grillrost eingesteckt werden. Der Unterbau kann aus Ziegelsteinen bestehen, auf denen der Grill aufgestellt wird. Ein Standgerüst erhält man durch das Anschrauben von Gewindestangen.



Sieht gut aus und funktioniert: die Edelstahltrommel als Grill.

Pflanzwagen aus einer alten Abfalltonne

Wer Abfälle vermeidet und Wertstoffe trennt, hat weniger Restmüll und kann auf kleinere Mülltonnen umsteigen. Durch die geringeren Müllgebühren wird man für das umweltfreundliche Verhalten belohnt doch zuerst steht die Anschaffung einer neuen Tonne ins Haus. Wohin allerdings mit dem ausgedienten Großbehälter? Manche Kommunen haben Tauschbörsen eingerichtet, die allerdings mit einem Manko behaftet sind: größere Tonnen werden massenweise feilgeboten und kleine Tonnen nur selten.

Sauber ausgewaschen und in der Sonne getrocknet, lässt sich das gute Stück nun bearbeiten. Dazu wird der Ausschnitt mit einem spitzen Nagel in das Plastik geritzt. Wichtig dabei ist es, mindestens 10 cm um Deckel und Boden stehen zulassen. Damit ist die nötige Stabilität gewährleistet, und die zukünftige Gartenkarre kann auch ohne einzuknicken schwere Lasten aufnehmen. Mit der Stichsäge wird die Öffnung sauber ausgeschnitten. Zu scharfe Grate glättet man mit einer groben Feile. Dies geht problemlos, da sich der Hartkunststoff leicht bearbeiten lässt. Deckel und Deckelrand durchbohrt man anschließend und verbindet die Teile fest mit einem Stück Draht. Fertig ist die Gartenkarre. Bereitwillig nimmt sie Erden aller Art auf, dient als Mischgefäß und zum Sitzen bei der Gartenarbeit. Wird sie mal nicht benötigt, stellt man sie platzsparend in die Ecke.



Mit dem Pflanzwagen lassen sich auch größere Mengen Blumenerde leicht an Ort und Stelle ziehen.

Ein Stück Draht verschließt den Mülltonnendeckel.

Allerlei Behälter für die Anzucht, Vermehrung und Pflanzung

Viele Vorratsschalen aus Glas, Kunststoff, Holz und anderen Materialien landen auf dem Müll, obwohl sie sehr gut zum Gärtnern geeignet wären. Flache Behälter bieten sich beispielsweise als Saatgefäße an, Eierkartons eignen sich als Multitopfplatten für die Anzucht von Jungpflanzen, und in Joghurtbechern kann man die Setzlinge bis zum Auspflanzen großziehen. Geräumige Holzkisten, Kunststoffbehälter, Blecheimer und andere Vorratsbehälter kann man sogar langfristig für die Kultur von Zier- und Nutzpflanzen umfunktionalisieren.



Eierkartons eignen sich zur Anzucht von Jungpflanzen. Bevor die Pappbehälter verrotten, haben sich feste Wurzelballen gebildet.

Obst- und Gemüseverwertungsbetriebe importieren häufig Früchte (vor allem Pilze) aus anderen Ländern. Dazu dienen Kunststofffässer, die nach dem Transport nicht mehr gebraucht und recycelt werden. Meist sind diese Fässer sehr preiswert erhältlich und können im Garten gut als Wassergefäße genutzt werden. Auch große Wasch- und Lebensmittelkanister sind wertvolle Aufbewahrungsgefäße. Beispielsweise kann man darin fertige Pflanzenjauchen lagern oder sie für die Konservierung von Gartenfrüchten nutzen.

Dämm-Material für den Winter

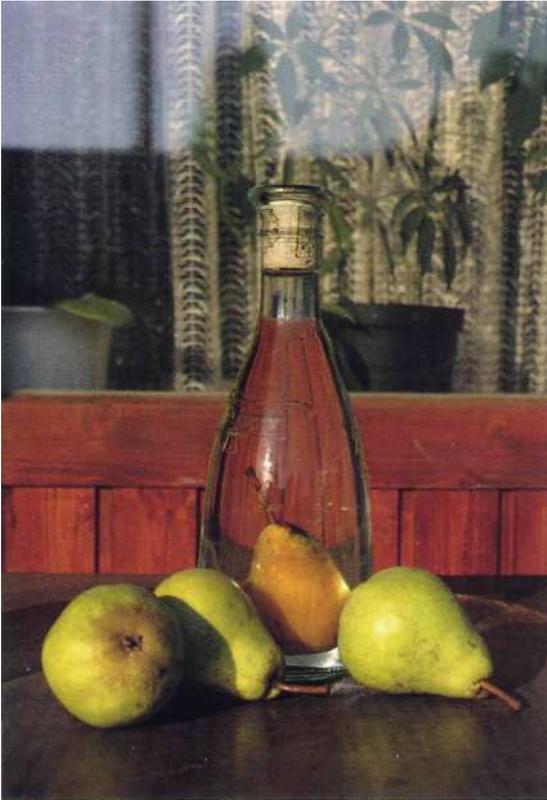
Styropor wird gerne von den Recyclinghöfen angenommen. Styroporflocken oder -chips sind aber auch ein willkommenes Dämm-Material für empfindliche Kübelpflanzen. Man sollte deshalb einen Vorrat zu Hause behalten. Damit kann man unter anderem auch das Lagergemüse wirkungsvoll vor Frost schützen.



Zeitungspapier wirkt wie ein spezielles Kunststoff-faser-Vlies; es hält geringen Nachtfrost ab.

Rosenstämmchen sind in einem Styropormantel winterfest aufgehoben; den nötigen Halt gibt ein Zwiebelnetz.

Ausgewählte Flaschen für Flaschenbirnen

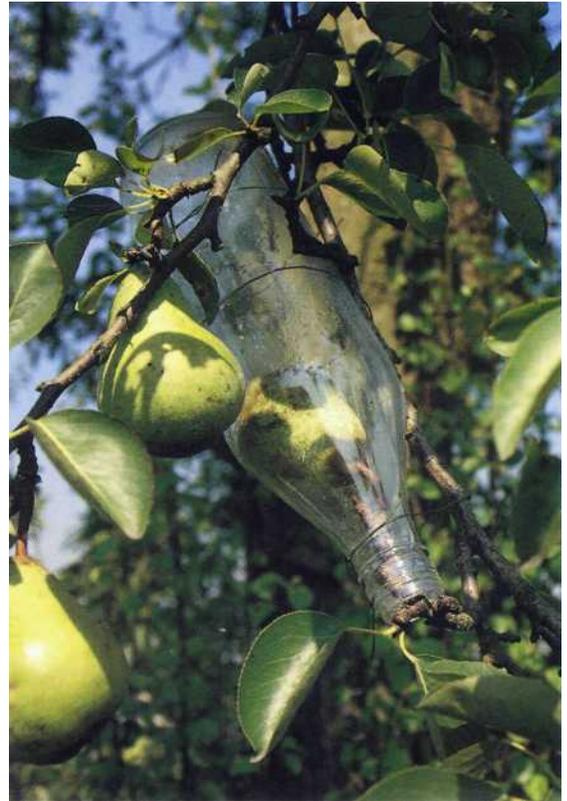
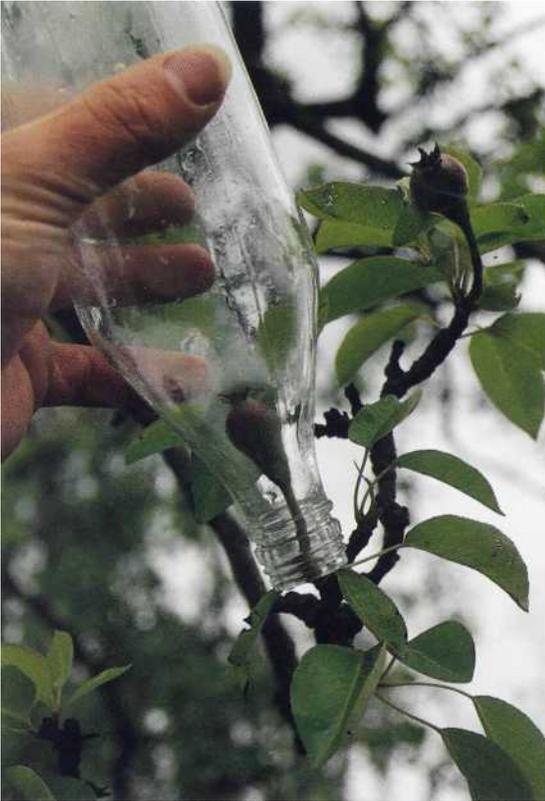


Junge Birnenfrüchte lassen sich in schöne Flaschen lenken; sie werden nach der Ernte mit Birnengeist aufgefüllt.

Besonders dekorative und wohlschmeckende Obstkonserven sind Birnen in Branntwein. Sie können diese Spezialität leicht selbst produzieren. Allerdings brauchen Sie dazu einen Birnbaum der Sorte 'Williams Christ'. Andere Birnensorten sind ungeeignet, denn die Früchte werden meistens braun und unansehnlich. Zudem sind dickbauchige Flaschen mit kurzen Hälsen nötig. Schöne Flaschen sind zum Wegwerfen zu schade. Sie stellen entweder unbehandelt oder bemalt dekorative Behälter für Pflanzenschmuck dar.

Wichtig ist, daß Sie die Flaschen zur rechten Zeit in die Krone hängen. Kurz nach der Befruchtung der Blüten lassen sich die kleinen Früchtchen leicht in die Flaschen stecken. Befestigen Sie die Flaschen dann mit Draht fest, aber vorsichtig an den Zweigen, ohne die Früchte zu verletzen oder abzubrechen. Hängen Sie am besten mehrere Flaschen in die Krone, dann vergrößert sich die Chance, daß einige Birnen richtig ausreifen und in die Flaschen wachsen. Einige Früchte fallen nämlich vorzeitig ab. (Bei zwei bis drei Flaschen reift wenigstens eine Flaschenbirne richtig aus.)

Achten Sie während des Sommers darauf, daß sich die Flaschen nicht aus der Halterung lösen und verhindern Sie, daß Regenwasser eindringt. Im Spätsommer ist dann Erntezeit. Die Flaschen werden ausgespült und mit Branntwein (am besten Birnengeist) aufgefüllt. Nach einiger Zeit der Lagerung entfaltet sich das köstliche Birnenaroma.



Sobald die Blüten bestäubt sind und sich kleine Früchtchen bilden, ist es Zeit zum Aufstecken der Flaschen.

Während des Sommers wachsen die Birnen dann in die Flaschen; dazu müssen diese gut befestigt werden.



Aus unbehandelten Rundholzrohlingen entstehen stabile und funktionelle Kompostsilos. Sie lassen eine gute Durchlüftung zu.

Rechts: Wertvolle Rohstoffe liegen oft ungenutzt im Garten. Laub ist vielfach verwertbar.

Abfallnutzung im Garten

In der Natur gibt es keine Abfälle. Gestein, Metall und andere anorganische Stoffe verwittern mit der Zeit und kommen dem Naturkreislauf ebenfalls etwa als Nährstoffe und Spurenelemente zugute. Blätter, Zweige und andere organische Materialien verrotten und werden wieder zu Erde. Bei diesem Vorgang sind unzählige Lebewesen, sogenannte Mikroorganismen, ständig damit beschäftigt, Blätter, Zweige und andere abgestorbene Pflanzenteile sowie tote Tiere, Fäkalien und dergleichen zu verzehren, abzubauen und in wertvollen Humus zu verwandeln. Diese Kleinlebewesen, wie etwa Regenwürmer, Asseln und Pilze, die Botaniker unter dem Sammelbegriff »Edaphon« zusammengefaßt haben, sind natürlich auch zu Hause im Garten tätig. Ohne sie würden sich mit der Zeit Berge von Laub, Zweigen und anderen Materialien auftürmen und in faulende Abfallberge verwandeln. Die unscheinbaren Mikroorganismen sind daher von unschätzbarem Wert.



Kompostieren: Abfälle in Erde umwandeln

Die Mikroorganismen lassen sich sogar gezielt züchten und als »Abfallverwerter« nützen. Diese Methode, die Kompostierung, ist schon seit alter Zeit bekannt und wird derzeit wieder mehr und mehr angewandt. Viele Gemeinden fördern die Kompostierung und halten Sammelstellen für Haushalte ohne Garten bereit, um so die Abfallflut zu bremsen.

Die Kompostierung lohnt sich aber ohnehin, weil sie wertvolle Erde bringt, die sich vorzüglich zur Bodenverbesserung im Garten oder auch für die Kultur von Topfpflanzen eignet. Sie ist in jedem Garten möglich. Am besten bietet sich ein schattiger Platz unter Bäumen an, der vom Haus aus gut erreichbar ist, damit die Abfälle nicht zu lange im Eimer liegen, sondern regelmäßig nach draußen gebracht werden. Kompostierbar sind alle verrottbaren Küchen- und Gartenabfälle, unter anderem Kaffeesatz, Teesud, Eierschalen (zerkleinert), Salatreste, Kartoffelschalen, Zwiebelschalen und andere Gemüseabfälle, welke Schnittblumen, Blätter und Erdreste, Rasensoden, Unkraut ohne Samen, Grasschnitt und vieles mehr. Nicht zu empfehlen ist die Kompostierung von Papier, das besser in der Papiertonne gesammelt wird. Ebenso wenig empfiehlt es sich, Nussschalen zu kompostieren, weil diese schlecht verrotten, oder Speisereste, weil dadurch Ratten angelockt werden.

Organische Abfälle können zum Mischen besonderer Erdsubstrate genutzt werden.

Rasenschnittgut dient zum Mulchen des Bodens. Das nährstoffreiche Material erhält die Feuchtigkeit und unterdrückt störende Kräuter.



Aufschichten

Die kompostierbaren Abfälle verrotten völlig geruchlos, wenn sie direkt auf dem Boden locker aufgeschichtet und vor Staunässe geschützt werden. Jedenfalls müssen die Bodenlebewesen Zugang zum Komposthaufen oder -silo haben. Auf versiegeltem Boden oder gar auf einer Betonplatte darf der Kompostplatz nicht angelegt werden.

Ein Komposthaufen sollte an der Basis 120 cm breit und maximal 120 cm hoch sein, dadurch ist eine luftige Verrottung noch gewährleistet, zumal die untersten Stoffe nicht zu sehr verdichtet werden. Zudem ist solch ein Haufen vor Austrocknung und vor Vernässung geschützt, da das Regenwasser in die Flanken eindringen und überschüssiges Wasser nach unten abziehen kann. Ein Komposthaufen darf beliebig lang sein. Es ist jedoch zu empfehlen, den Haufen von Anfang an in der endgültigen Höhe aufzubauen und dann entsprechend zu verlängern, damit die Stoffe von unten nach oben gleichmäßig durchrotten.

In der Regel dauert es etwa ein Jahr, bis ein fertiger Haufen völlig zu Humus verrottet ist. Dabei hat es sich bewährt, das Ganze zwischenzeitlich einmal umzusetzen, um die angerotteten Stoffe durcheinanderzumischen und den Haufen gut zu durchlüften. Nach der Verrottung sollte der Kompost bald aufgebraucht oder wenigstens mit einer Mulchfolie vor der Nährstoffauswaschung geschützt werden.

Oben: In Gartenbaubetrieben werden organische Abfälle gezielt verwertet. Hier reift Erde in langen Kompostmieten.

Unten: Zum Bauen solcher Holzbehälter sind gebrauchte Paletten gut genug. Sie lassen sich mit Kletterpflanzen kaschieren.

Im eigenen Garten ist das Kompostiergut besser in Silos untergebracht.



Ein Hügelbeet anlegen

Die Kompostierung ist wohl die wichtigste Art der Abfallentsorgung im Garten. Allerdings sind nur krautige, leicht verholzte oder kleine, holzige Pflanzenteile kompostierbar. Zweige und Äste müssen vorher zerkleinert werden oder man nutzt sie anders, so etwa für die Anlage eines Hügelbeetes. Dazu schichtet man einen etwa 40 cm breiten, 40 cm hohen und 300 cm langen Haufen mit Zweigen auf, verfüllt diesen mit Rohkompost (unverrottetem bzw. angerottetem Kompost), ummantelt ihn zunächst mit Rasensoden oder Erde, dann mit einer 20 cm dicken Laubschicht, danach mit 15 cm Mutterboden (Gartenerde) und schließlich mit einer 15 cm dicken Kompostschicht. Das fertige Hügelbeet kann nun bepflanzt werden und bietet ideale Wachstumsbedingungen für alle möglichen Gemüse oder für Sommerblüher. Es bleibt etwa vier Jahre erhalten. In dieser Zeit verrottet auch der Holzkern in der Mitte. Die Zweige sollten übrigens maximal 10 cm dick sein. Dickere Zweige und Äste eignen sich besser für andere Gestaltungs- und Gartenelemente.



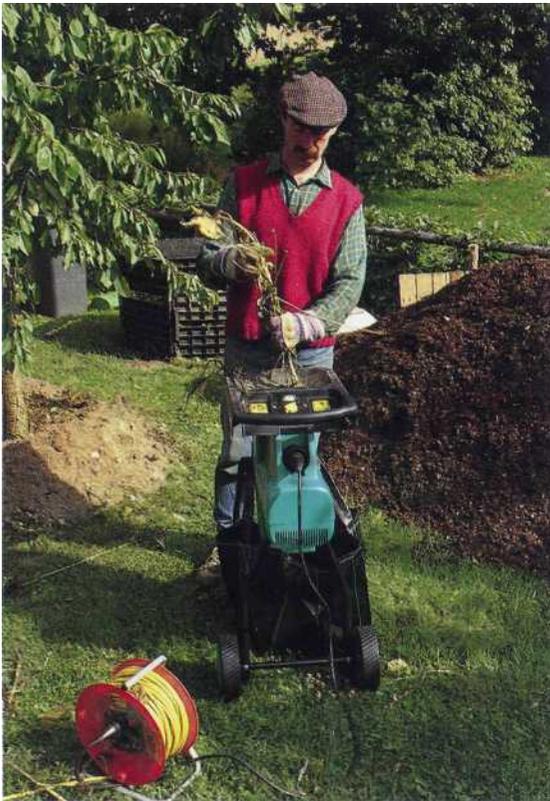
Hügelbeete sind keine Erdhaufen, sondern systematisch aufgeschichtete Pflanzflächen. Der Kern besteht aus Zweigen.

Inhaltsstoffe in reifem Gartenkompost
(Durchschnittswerte je nach Zusammensetzung der Abfälle):

Stickstoff (N)	0,5-1,5%
Phosphor (P)	0,1-0,8%
Kali (K)	0,3-0,8%
Magnesium (Mg)	0,1-2,0%
Kalk (Ca)	1,0-12%
organische Substanz	20-40%
pH-Wert	6,5-8
(=neutral bis alkalisch)	



Ein Hügelbeet bietet beste Bedingungen für Gemüse. Es bleibt einige Jahre erhalten.



Es gibt verschiedene Häcksler-Typen. Dieses Gerät hackt das Schnittgut nicht ab, sondern zerquetscht es. Es kommen also keine Hackschnitzel heraus, sondern faserige Bestandteile.

Holzhäckseln

Abfallholz aus dünnen Zweigen, etwa von Ostergestecken, vom Weihnachtsbaum und dergleichen, lassen sich leicht mit einem Häcksler entsorgen. Das kleingehackte Holz kann dann kompostiert oder auch als schöner, natürlicher Wegebelag genutzt werden. Die Anschaffung eines Häckslers lohnt sich allerdings nur, wenn viel holziger Abfall (unter anderem auch durch den regelmäßigen Obstbaumschnitt, Heckenschnitt etc.) anfällt.

Tip: Leistungsfähige Häcksler bei Gartenbauvereinen ausleihen

Viele Gartenbauvereine bieten zu günstigen Tarifen Gartengeräte zum Ausleihen an. Diese Großgeräte sind in der Regel leistungsfähiger als Billigprodukte für den Hobbygärtnermarkt. Das Arbeiten geht damit leichter von der Hand und besonders die hohe Arbeitsgeschwindigkeit beim Häckseln macht diesen Service sehr wertvoll.

Holzhäckselwege - wie im Wald

Wer von den befestigten Hauptwegen im Wald abweicht und die schmalen Pfade betritt, verliert nicht den Boden unter den Füßen. Laub und Nadeln bieten ein weiches, aber tragfähiges Polster. Weiche Wege lassen sich auch im Garten anlegen. Dazu dient Rindenmulch oder gehäckselt Holz. Besonders auf Nebenwegen, etwa zum Kompostplatz oder durch die Blumenbeete, ist keine Befestigung nötig. Diese Wege oder Pfade brauchen keinen besonders tragfähigen Unterbau. Sie müssen nur den Schritten standhalten und bei

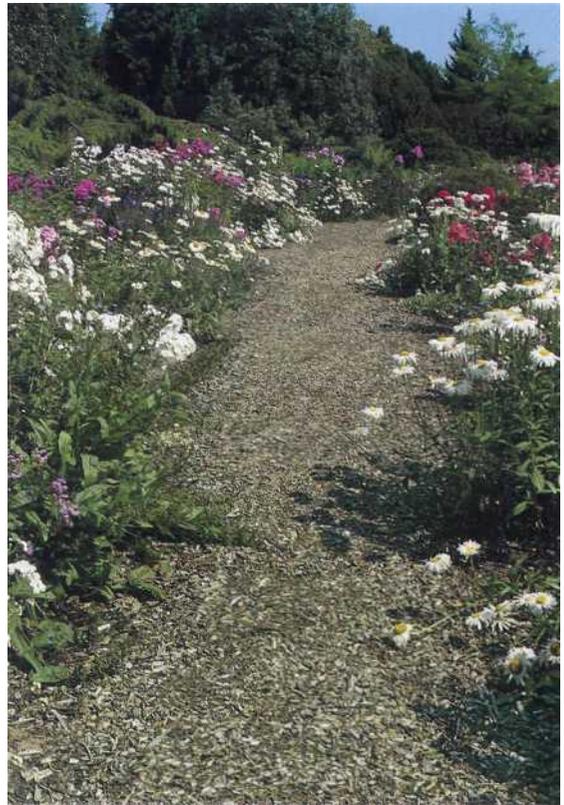
Für Nebenwege ist ein Rinden- oder Holzhäckselbelag oft besser geeignet als ein befestigter Pflaster- oder Plattenbelag. Solche Pfade werden nicht ständig benutzt und brauchen keine besondere Pflege.

Gelegenheit das Rad der Schubkarre rollen lassen. Obwohl der Rindenbelag natürlich Wasser aufsaugt, wird er nicht klebrig und ist jederzeit gut begehbar. Das Material kann direkt auf den Boden aufgetragen werden. Eine 10 cm dicke Schicht hält mindestens eine Gartensaison. Das holzige Material vererdet mit der Zeit und muß immer wieder aufgefrischt werden.

Holzhäckselwege lassen sich auch gezielt anlegen. Dazu werden die Strecken markiert. Das kann etwa mit Schnüren geschehen. Dementsprechend läßt sich der Boden auskoffern. Er landet auf dem Kompost oder in den Gartenbeeten. Zur Einfassung können Rundhölzer oder Bretter dienen. Sie trennen das Rindenmaterial von den Beeten. Wenn genügend Rinde oder gehäckseltes Holz zur Verfügung steht, ist ein dicker Belag machbar, der viele Jahre Bestand hat.

Bezugsquellen

Unbehandelte, lose Rinde ist beim Forstamt zu bekommen. Rindenmulch gibt es ebenfalls lose ab Werk oder im Gartencenter. Statt der Rinde eignet sich sehr gut gehäckseltes Holz aus dem eigenen Garten oder kommunalen Häckselaktionen.



Tip: Gutes Mittel gegen Schnecken

Das beste Mittel gegen Schnecken ist eine sichere Einfriedung gefährdeter Pflanzen. Über leicht erreichbare Gemüsebeete fallen die Schädlinge immer wieder her. Wenn sie aus der Deckung heraus weite Strecken zurücklegen müssen, suchen sie vorzugsweise andere Futterpflanzen. Rinden- oder Häckselholzwege sind recht wirksame Barrieren. Der rauhe Belag hält die Kriechtiere ab. Immerhin müssen sie viele kantige Hindernisse überwinden, bis sie ihr Ziel erreicht haben.



Das Rundholzpflaster ist zur Befestigung kleinerer Flächen bestens geeignet. Einfache Stammabschnitte und Balkenreste finden dabei Verwendung.

Mit Rundholz bauen

Rundholzabschnitte oder ganze Stämme eines gefällten Baumes lassen sich zu einem Palisadenzaun, zu einer Pergola oder zu massiven Möbeln verarbeiten. Diese rustikale Art des Gartengestaltens hat ihren eigenen Charakter. Besonders Kinder sind von dem natürlichen Aussehen der Holzstämme begeistert. Spielbereiche in modernen Anlagen werden zunehmend mit diesem Naturmaterial gebaut. Doch auch im Garten hat es seinen Platz. Dicke Stämme werden mit der Motorsäge bearbeitet und nachträglich geschliffen. Die Sitzflächen sind zu glätten oder besser mit einer Platte abzudecken. Verschieden hohe Palisaden können zu einer Kletterlandschaft angeordnet werden. Dabei ist zu beachten, daß keine größeren Zwischenräume entstehen. Die Kletterlandschaft wird dadurch stabiler und sicherer.

Einfach anzulegen und doch besonders wirkungsvoll ist das Holzpflaster. Selbst Holzbalcken von Bauabfällen lassen sich neben Rundhölzern verarbeiten. Die Abschnitte sollten etwa 30 cm lang sein und exakt die gleiche Länge besitzen. Aststummel behindern die Verlegearbeit und verursachen meist instabile Stellen. Auf Kies oder Splitt wird Stück für Stück eingesetzt. Zuletzt erhält das Pflaster eine Schüttung aus feinerem Material, damit der nötige Seitenhalt entsteht. Dieses optisch sehr schöne Pflaster ist rutschfest und stimuliert angenehm die Fußsohlen. Schulen, Kindergärten und andere Einrichtungen für Kinder nutzen diesen Effekt und gestalten damit einzelne Abschnitte im Fußfühlpfad.



Selbst große Spielplätze auf Gartenschauen sind mit Rundhölzern erbaut. Das natürliche Material ist bei Kindern besonders beliebt.

Sandkasten



Linke Seite: Bauholz für einen Sandkasten gibt es vom Forstamt oder nach Baumfällarbeiten aus dem eigenen Garten.

Die Rundhölzer lassen sich durch das Aufsatteln befestigen. Dazu werden sie nach dem Schälen passend zugeschnitten.

Statt Nägeln können auch Holzdübel zum Zusammenbauen dienen.

Zum Füllen des fertigen Kastens eignet sich gewöhnlicher Bausand. Nach dem Hausbau sind oft noch brauchbare Reste vorhanden.

Der einfache Sandkasten wird gerne benutzt. Er hält einige Jahre.



Totholzhaufen voller Leben

Massive Hölzer bieten auch kleinen Tieren einen willkommenen Unterschlupf. Die Stammabschnitte werden in einer ungenutzten Gartenecke zu einem Haufen aufgeschichtet, wo sie nach Art des Waldes mit der Zeit scheinbar nutzlos verrotten. In den Ritzen und Spalten herrschen unterschiedliche Temperaturen und Feuchtigkeitsverhältnisse, die einzelne Lebensbereiche gewähren. Von holzabbauenden Pilzen, Asseln, Käfern, bis zu Blindschleichen und Eidechsen kann sich hier Leben ansiedeln. Die große Artenvielfalt der Organismen sorgt für ständigen Nahrungsnachschub, dessen Ausgangspunkt vielfach das Holz selbst ist. Ein kleines Stück stabile Natur entsteht im Garten, mit vielen nützlichen und seltenen Artgenossen.



Die Natur an einem kleinen Ort im Garten ungestört wirken lassen - über viele Jahre hinweg entsteht so ein wertvolles Biotop.



Spielen wie im Wald, diese kreative Hütte aus Schwachholzstämmen, Rindenresten, Weidenruten und Natursteinen kann leicht zusammen mit Kindern selbst erstellt werden.

Natürlicher Rundholz- oder Hanikelzaun

Was sind eigentlich Hanikel? Ganz einfach, das ist 3 bis 4 cm dünnes Schwachholz, das unterständig im Wald wächst und daher für die Forstleute wertlos und störend ist. Früher wurde der Wald bis zum letzten Stück Holz genutzt. Heutzutage steht die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund, so daß dieses dünne und langsam gewachsene Holz als Abfall gilt und entweder liegengelassen wird oder gehäckselt im Wald verrottet. Gerade deshalb ist es für Pfennige oder gar umsonst von den Forstämtern zu haben. Allerdings sind der Aufwand und die Arbeit, bis die Zaunstaketen abgèsägt, ausgeastet und transportiert sind, nicht zu unterschätzen.

Einige findige Waldbauern haben sich bereits darauf spezialisiert, Hanikel fertig zu liefern; angespitzt oder schräg abgeschnitten, entrinde oder mit Rinde, sind sie auch käuflich in verschiedener Länge zu erwerben. Informationen hierzu erteilen die örtlichen Waldbauernvereinigungen und Forstämter. Geeignet für die Einfriedung des Hausgartens ist eine Länge von 100 cm bis 120 cm. Über eine Höhe von 150 cm sind im übrigen Zäune nach den Bauvorschriften nicht erlaubt.

Das Abschrägen oder Zuspitzen hat den Sinn, daß Regenwasser abrinnt und sich keine Moosspitzen im Laufe der Jahre bilden kön-

nen. Besonders ist allerdings auf die Qualität der Staketen zu achten. Es ist wirklich nur langsam, am besten auf feuchten und moorigen Böden gewachsenes Holz gut geeignet. Die Astansätze sind nur wenige Zentimeter auseinander und das Holz ist besonders harzhaltig und fest. Viele Forst- und Holzfachleute schwören auch auf den richtigen Schnittzeitpunkt nach den Mondperioden. Zwischen Weihnachten und Neujahr, bei abnehmendem Mond, gilt als ideal.

Daß früher fast nur solche Hanikelzäune verwendet wurden, zeigt deren Verwendungstauglichkeit. Diese Zäune halten leicht 20 Jahre. Sollten einige Staketen morsch werden, können sie schnell ausgewechselt werden. Die Behandlung mit Holzschutzmittel ist völlig überflüssig, da die knorrigen Stäbe durch ihre Inhaltsstoffe ausreichend geschützt sind. Auch die Querriegel können aus Rundhölzern heimischer Nadelhölzer bestehen. Sie sollten geschlitzt sein, damit im Holz möglichst wenig Spannungsrisse entstehen, in die Wasser eindringen kann. In diese Schlitze lassen sich später leicht die Befestigungsschienen einhängen.

Pro laufender Meter Hanikelzaun werden je nach Abstand und Dicke der Staketen zwischen 12 und 17 Stück benötigt. Ein weiterer positiver Effekt ergibt sich durch die runde Form der Stäbe, Licht bricht sich gleichmäßiger und dringt besser hindurch. Für eine Hintergrundbepflanzung am Zaun ist dies ideal. So können Stauden und Sommerblumen, wie etwa Rittersporn, Sonnenblume, Rudbeckia und Kapuzinerkresse für eine farbenfrohe und blühende Eingrünung sorgen.

Der Hanikelzaun ist eine wirksame und naturnahe Einfriedung aus Abfallholz heimischer Wälder.





Ein Tip, um die Haltbarkeit von Rundhölzern zu verlängern: Schlitzt man die Querriegel bis zur Mitte, reißt das Rundholz weniger stark und bietet dem Regenwasser kaum Ritzen zum Eindringen.

Auf ebenem Boden lassen sich die Zaunelemente komplett montieren. Genaues Messen ist allerdings wichtig, denn Fehler lassen sich bei dieser Methode kaum beheben.



Rundholz-Zaun



Einfacher ist das Montieren direkt an den Säulen. Die alten Flacheisen werden weiterhin als Halterung verwendet.

Mit dem Hammer schlägt man den Querriegel fest. Der Entlastungsschlitz dient dabei als Führung und nimmt das Flacheisen auf.



Zum Befestigen sind verzinkte Nägel nötig. Die Hanikel werden falls nötig auf die entsprechende Zaunhöhe zugeschnitten.

Der Abstand sollte etwas mehr als den Durchmesser der Hanikel betragen. Da diese unterschiedlich stark sind, muß öfters nachgemessen und angepaßt werden.

Rechte Seite: Sind alle Materialien vorhanden, ist der Zaun schnell errichtet. Die Bepflanzung mit Kapuzinerkresse, Sonnenblumen oder Bauerngartenstauden erlaubt eine rasche Eingrünung.

Wahlweise können auch entrindete Hanikel verwendet werden. Die Haltbarkeit des harzreichen Holzes ist davon nicht beeinflusst.





Dieser Schuppen kann anstatt - wie hier - aus neuen Holzbauteilen auch aus alten Balken und Brettern geschaffen werden. Die Ziegel stammen von einer Dachrenovierung.



Gartenhaus aus Holz

Ein Häuschen im Grünen ist ein angenehmer Aufenthaltsort in der Freizeit und ein trockener Unterstand. Es bietet Platz genug für eine Sitzgruppe, für Gartenzubehör und für Geräte. Eine Eigenkonstruktion läßt sich nach den persönlichen Ansprüchen und Vorstellungen gestalten und - je nach verfügbarer Fläche - ausreichend groß bauen. Der Rauminhalt, der Grenzabstand und die Bauweise müssen jedoch den ortsüblichen Vorschriften entsprechen. Ein kleines Gartenhaus aus Holz ist in der Regel genehmigungsfrei. Die Vorschriften teilt das örtliche Bauamt auf Anfrage gerne mit. Bausätze für Gartenhäuschen sind in vielen Ausführungen erhältlich. Ein Eigenbau läßt sich jedoch beliebig gestalten.

Punktfundamente schaffen

Die Holzkonstruktion steht sicher auf Punktfundamenten aus Beton oder aus Betonrohren. Diese werden nach dem selbstentworfenen Plan gegraben und ausgegossen beziehungsweise in den Boden eingesenkt. Die Abstände müssen den Holzbalken entsprechen, die je nach Stärke nur wenige Meter überspannen dürfen. Bereits beim Betonieren werden die Pfostenanker eingesetzt. Genauso gut eignen sich statt der Metallträger auch Ziegel als Auflager für die Holzbalken.

Altes oder neues Holz

Im Bildbeispiel wurden neue Balken und Bretter vom Sägewerk verwendet. Für den Aufbau sind aber auch alte Balken gut genug. Das Holz für die Hütte ist beim Abriß eines Holzgebäudes oder bei einer Dachstuhlerneuerung zu bekommen.

Zur Verschalung können gleichermaßen neue oder alte Bretter dienen. Sie sollten gehobelt werden. Glatte Bretter sind wasserabweisend und einfacher zu imprägnieren. Dichte Wände entstehen aus Profilholzbrettern. Bei einer Verschalung aus einfachen Brettern müssen die Fugen mit Latten überdeckt werden.

Ein Satteldach aus Ziegeln sieht gut aus und ist beständig und dicht. Es wird auf Dachlatten verlegt. Wer mit Dachpappe decken will, muß das Dach zunächst mit Brettern verschalen.

Neue Fenster und Türen sind in jedem Baumarkt erhältlich. Ebenso eignen sich gut erhaltene, gebrauchte Fenster, etwa von einer Hausmodernisierung. Eine massive Nebeneingangstüre, eventuell mit Lichtausschnitt, paßt zur Holzverschalung. Mit alten Brettern und Metallbeschlägen ist aber auch eine Eigenbautüre machbar.

Bauholz und Verschalung

Aus 80 x 80 mm starken Balken vom Sägewerk läßt sich eine sehr stabile Konstruktion erstellen. Balken mit quadratischem Querschnitt sind ohnehin günstig (auch bei anderen Stärken), weil sie sich universell einsetzen lassen und weil Reststücke, etwa für die Fensterlaibung, für den Türrahmen oder für die Verstrebung des Häuschens, geeignet sind. Bei Balken mit rechteckigem Querschnitt ist der Aufbau schwieriger.

Für die Verschalung der Wände sind handelsübliche Fußbodenbretter ideal. Sie haben anders als gewöhnliche Nut- und Feder-Bretter zwei gehobelte Seiten und eine Stärke von ca. 22 mm. Dadurch entstehen glatte und recht dicke Wände. Der Fußboden der Hütte wird allerdings nicht aus diesen Brettern gebaut, sondern aus stärkeren Bohlen (ca. 30 mm), weil diese die Lagerhölzer frei überspannen müssen. Er bekommt später einen Linoleumbelag. Die Hütte läßt sich übrigens auch winterfest dämmen, indem die Wände mit Styropor oder einem anderen Dämmmaterial ausgefüllt und innen mit Profill Brettern ausgekleidet werden. Dann ist jedoch auch eine Dachdämmung nötig.

Die Einrichtung kann beliebig gestaltet werden. Bei einer Grundfläche von 3 x 3 m sind die Möglichkeiten schon sehr groß. Je nach Wunsch läßt sich das Häuschen als Geräteschuppen oder als richtiges Ferienhaus für Kinder ausbauen. Der Dachboden eignet sich als Schlafräum oder zur Unterbringung von Geräten und Utensilien. Der Zugang ist durch eine Dachluke möglich.

Größe

Grundfläche 3 x 3 qm,
Firsthöhe ca. 3,20 m

Preis: ca. DM 2.000,- bei Verwendung von Neubauteilen incl. Fenster ohne Dachziegel (weil vorhanden).
Erhebliche Kosteneinsparungen beim Einbau alter Fenster.

Tip: Dachziegel

Ein Ziegeldach ist die schönste Form der Eindeckung. Die gebrannten Tonziegel haben allerdings ihren Preis. Oft sind bei Hausumbauten oder Neueindeckungen gebrauchte Dachziegel kostenlos erhältlich, die zwar verwittert, aber durchaus noch dicht sind (wie beim Musterhäuschen). Mit gebrauchten Eternitplatten sollten Sie vorsichtig sein, zumal diese meist asbesthaltig sind.

Gartenhaus

Ein massives Fundament gewährleistet einen sicheren Stand. Auf Punktfundamenten aus Beton und Pfostenankern aus Metall ist ein stabiler Aufbau möglich. Beim Einsetzen helfen Richtschnüre und die Wasserwaage.



Zwischen den Eckfundamenten genügen stellenweise auch Steine als Auflager für die Balken. Sie werden ebenfalls eingrichtet und in den Beton gedrückt.

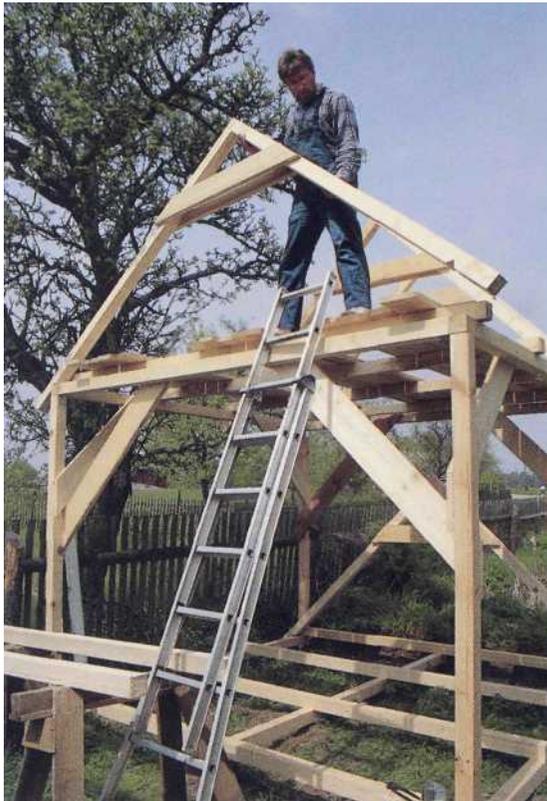




Das Bauholz lässt sich am Ort herrichten und passend zuschneiden. Alte Balken sollten vorher vorsortiert und unter Umständen gehobelt werden.

Die Punktfundamente erleichtern den Aufbau. Die Abstände der Querbalken richten sich nach den Bodenbrettern. Bei dicken Bohlen sind größere Zwischenräume möglich.

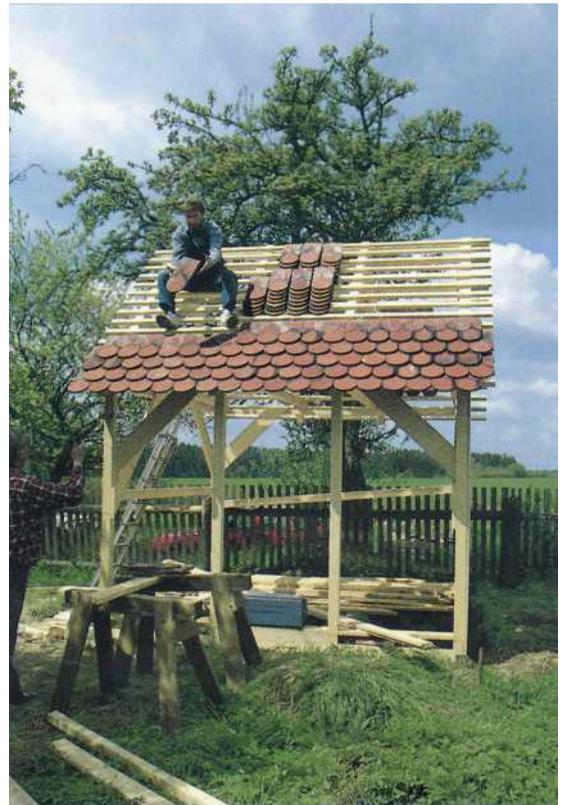
Die Holzkonstruktion gelingt am einfachsten mit Winkelverbindern aus Metall. Als Verstrebung können Bretter dienen, die an den Ecken festgenagelt werden. Die Richtlatte zeigt, ob der Aufbau lotrecht steht.



Die Dachsparren werden am Boden vormontiert. Statt der gebräuchlichen Metallteile eignen sich auch Bretter zum Befestigen.

Der Dachstuhl entsteht nun aus den vormontierten Fertigteilen, die aufgesetzt und in den richtigen Abständen festgenagelt werden.

Als Bauholz genügen für diese kleine Hütte Kant-hölzer. Falls vorhanden, können dazu auch dickere Balken - etwa von einem alten Dachstuhl - hergenommen werden.



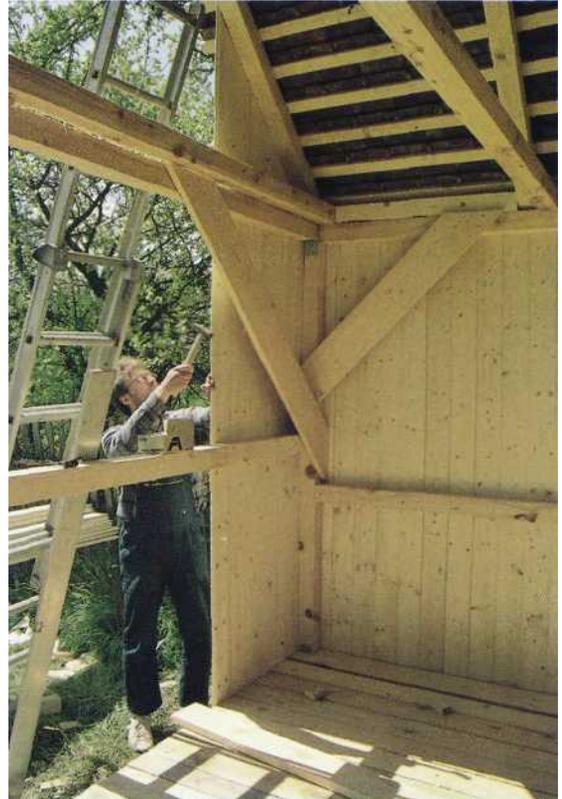
Linke Seite: Die Dachlatung richtet sich nach der Art der Ziegel. Hier sind geringe Abstände für die kleinen Biberschwanzziegel nötig.

Für einen massiven Boden sind dicke Bohlen nötig. Der hohe und steile Dachstuhl läßt auch den Einbau eines Dachbodens zu. Dafür genügen schwächere Bretter.

Die Dachziegel stammen von einem alten Haus. Es lohnt sich, solche Ziegel bei einem Hausabriß zu sammeln und etwa für den Bau einer Hütte aufzubewahren.

Der luftige Stand erfordert keinen Bodenschutz. Falls nötig, können die Bretter auch mit Dachpappe oder mit Bitumen vor Feuchtigkeit bewahrt werden.

Die solide Hütte bekommt zunehmend Stabilität. Für die Außenwände können statt der neuen Bretter auch alte Bohlen hergenommen werden.



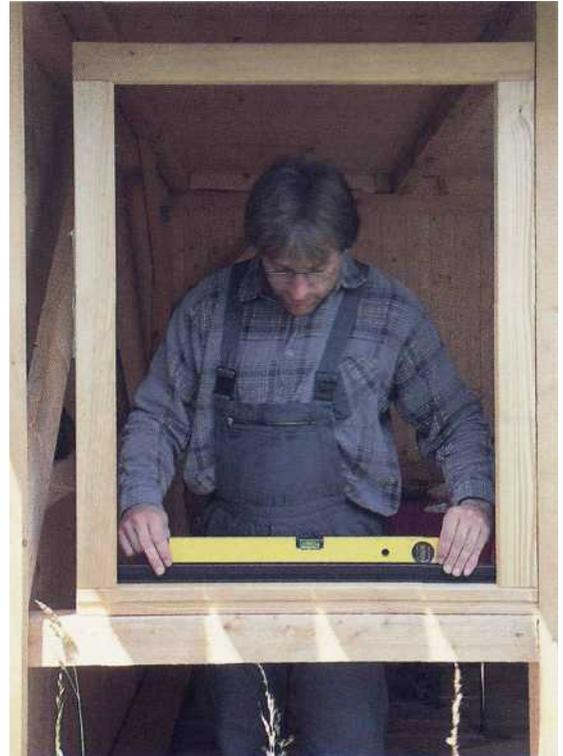


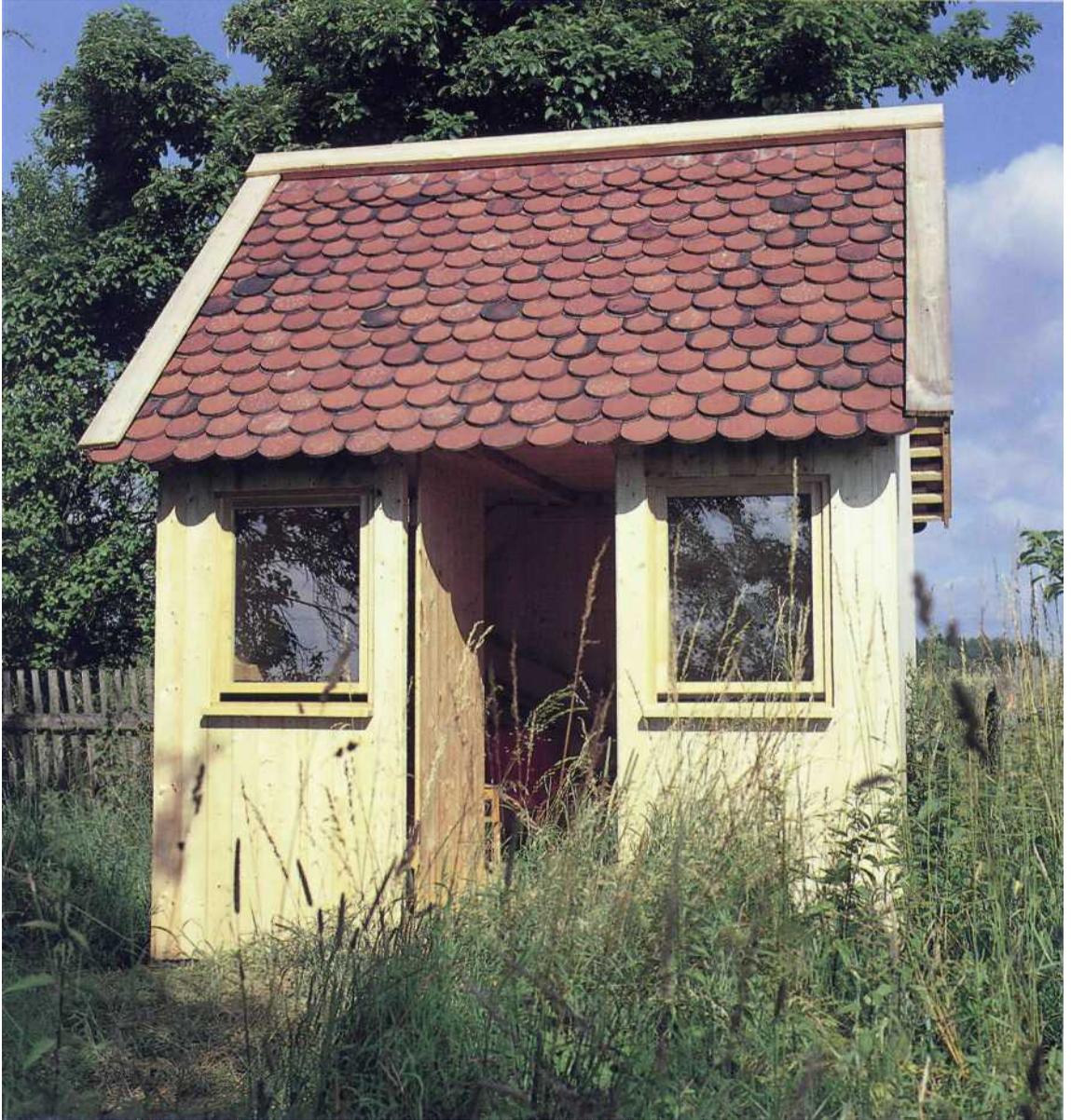
Die Holzkonstruktion muß für die Dachlast geschaffen sein. Je nach Ziegelart können pro qm mehr als 50 kg Gewicht zusammenkommen.

Als Einfassung dient ein Holzrahmen aus zwei Brettern. Dieser ersetzt die sonst gebräuchlichen Ortgang-Ziegel.

Für die Fenster ist eine Laibung nötig, die aus restlichen Kanthölzern gebaut wird. Auch hierfür eignen sich alte Fenster von einer Hausmodernisierung.

Rechts: Neue und alte Baustoffe lassen sich durchaus gut kombinieren. Der Bau einer solchen Hütte mit alten Brettern und Balken ist allerdings kostengünstiger.





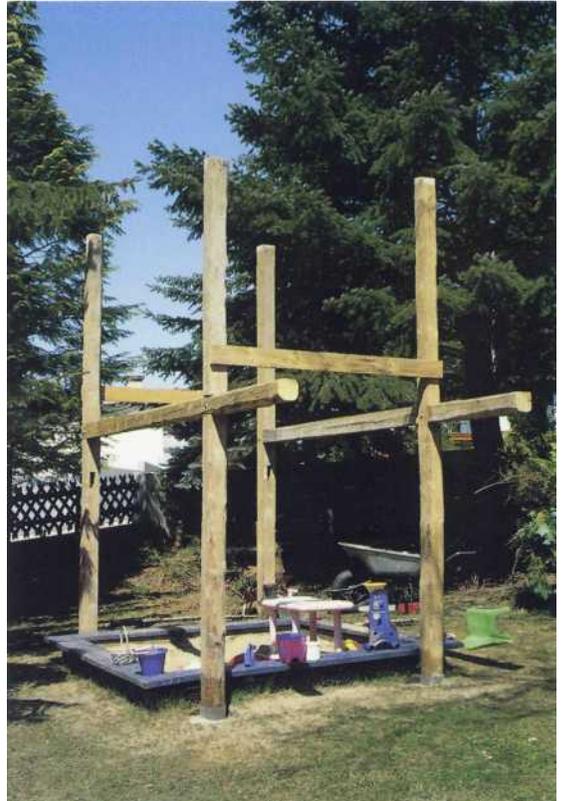


Bei diesem Anblick schlagen Kinderherzen höher. Das Spielhaus im Schatten des großkronigen Laubbaums lädt ein zum phantasievollen Rollenspiel oder einfach nur zum Zurückziehen für »Ich will allein sein«-Minuten.

Kinderspielhaus

Die ersten Schritte beginnen mit den Überlegungen und Anforderungen, die man selbst, natürlich auch im Interesse der Kinder, daran stellt. Von großer Bedeutung sind die Sicherheitsfragen. Das Material darf nicht brüchig sein oder morsche Stellen aufweisen. Auch sind jegliche scharfe Kanten und spitze Erhebungen zu vermeiden. In dem gezeigten Beispiel sollte der Grundriß über den Sandkasten passen und die Höhe der späteren Plattform das Begehen des Sandkastens noch erlauben, ohne sich dabei den Kopf zu stoßen. Das waren die einzigen Vorgaben, die zuallererst feststanden. Diese Bauanleitung soll nicht genaue Maße penibel wiedergeben, denn wer mit alten Materialien baut, hat selten die Möglichkeit, exakt dieselben Werkstoffe wiederzubeschaffen. Der Spielraum für die eigene Phantasie ist bei dieser Grundkonstruktion des Spielhauses sehr gut gegeben. Die Größe läßt sich fast beliebig verändern. Je nach Altersstufe der Kinder und entsprechend dem Sicherheitsempfinden der Eltern kann das Haus auch nur am Boden stehen oder sich hoch in die Luft erheben.

Das verwendete Material stammte aus dem alten Stadel des Nachbarn. Neu gekauft wurden lediglich Nägel, Schrauben, verzinkte Winkel und Balkenschuhe. Das gesamte Material einschließlich Farbe und Dachpappe kostete etwa zweihundert Mark. Die Länge der Balken ermöglichte eine großzügige Bauweise, so daß der Grundriß in etwa 3 m x 2 m beträgt. Die Höhe am First mißt 4 m. Die vier Stehbal-



Das Gerüst aus stabilen Dachbalken bildet die Grundkonstruktion.

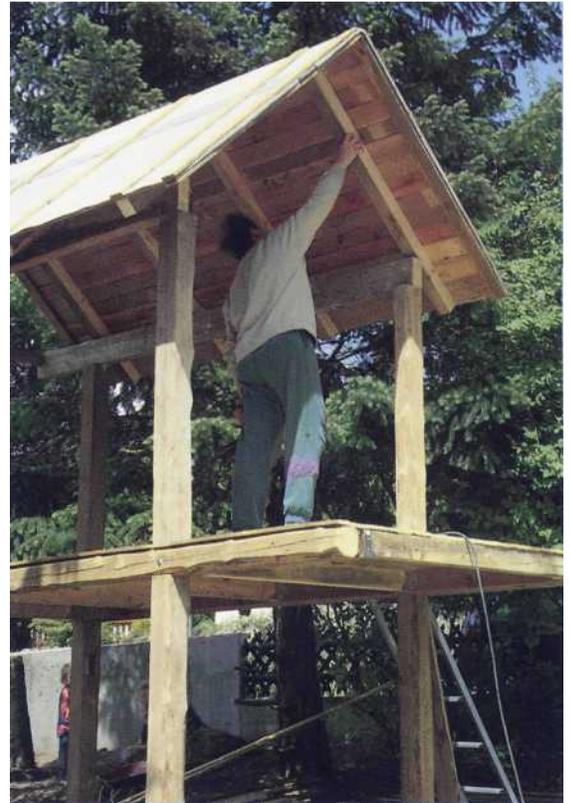
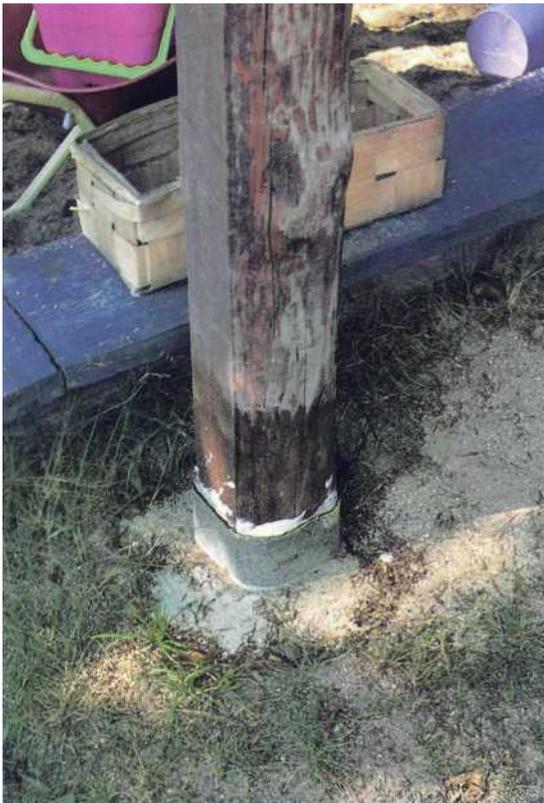
ken wurden zuerst eingepaßt, etwa 80 cm tiefe Löcher nehmen sie auf. Zuunterst liegen große Kiesel, um die aufsteigende Bodenfeuchte etwas abzuhalten. Am unteren Stück der Balken sorgt Bitumenfarbe für den nötigen Fäulnisschutz. Zusätzlich wurde mit einer Lage Dachpappe umwickelt. Beim Aufstellen der Balken waren Latten nötig. Diese Stützen, beweglich mit einem Nagel in etwa 2 m Höhe befestigt, sind recht nützlich, da immer wieder Korrekturen zum senkrechten Aufstellen notwendig waren. Nachdem die ersten beiden Balken auf diese Weise lotrecht standen, wurden sie mit einem Brett provisorisch verbunden. Balken für Balken folgte, und nach einigen Korrekturen stand das Grundgerüst. Erst jetzt wurden die Löcher mit Beton verfüllt. Das Niveau des Bodens in etwa 2 m Höhe wurde mit der Meßlatte waagrecht an die Steher angezeichnet. Die Längsbalken konnten jetzt jeweils zur Hälfte mit den Stehbalken verzapft und mit 12 mm Gewindestangen fest verschraubt werden. Die querlaufenden Balken liegen auf starken Eisenwinkeln auf. Damit der Holzboden genügend Stabilität bekam, waren noch weitere Querverbindungen im Abstand von etwa 50 cm nötig. Wieder mit der Meßlatte wurde die endgültige Höhe der Ständer angezeichnet und diese waagrecht abgeschnitten. Obenauf kamen die beiden Längsbalken, diesmal lediglich mit Lochblechen an den Seiten verschraubt. Werden diese Balken zur Rückseite hin etwa 50 cm verlängert, können hier später ein Kletterseil und eine Kletterstange befestigt werden. Die abschließende Arbeit stellte am Grundgerüst das Vernageln der Bodenbretter dar.

Die ersten beiden Dachsparren dienen als Schablone für weitere. Bereits am Boden vernagelt, lassen sie sich später leichter auf dem Dach befestigen. Hierzu sägt man einen weni-

ge Zentimeter tiefen Keil in den Sparren, der als Auflager wirkt und die Sparren vor dem seitlichen Verrutschen schützt. An dieser Stelle wird von oben zusätzlich ein Nagel eingeschlagen, um das Dach windsicher zu machen. Beim Verbrettern der Konstruktion gewinnt diese die endgültige Stabilität. Die Türen und Fenster wurden erst danach eingesägt. Für die Größe und Lage der Öffnungen ist wieder das Material ausschlaggebend, das jeweils vor Ort zur Verfügung steht. Aus Sicherheitsgründen sollten Glasscheiben durch Plexiglas ersetzt werden. Entsprechend dem Alter der Kinder und dem Vertrauen, das Eltern in ihre Kinder setzen, können Fenster verschraubt oder zusätzlich mit Latten gesichert werden. Einfach und dennoch für Kinder leicht zu bedienen ist die Konstruktion der Schiebetür. Ein altes Schalbrett wurde zum Türblatt. Die Metallkanten erhielten kleine Rollen aus dem Baumarkt. Eine Führung entsteht am Boden durch eine vorgenagelte Holzlatte, die nur entlang der Bretterwand verläuft und an der Türöffnung endet. Die Bodenführung wurde bewußt nicht quer über die ganze Türbreite gezogen, da hier eine gefährliche Stolperstelle entstehen kann. Die obere Führung besteht aus einer Latte, an die ein schmales Brett angeschraubt wurde.

Zuletzt erhielt das Spielhaus noch ein einfaches Balkongeländer aus stabilen Holzlatten. Eine Zeitlang gab es zum Aufstieg lediglich eine Leiter, die später durch eine Holztreppe ersetzt wurde.

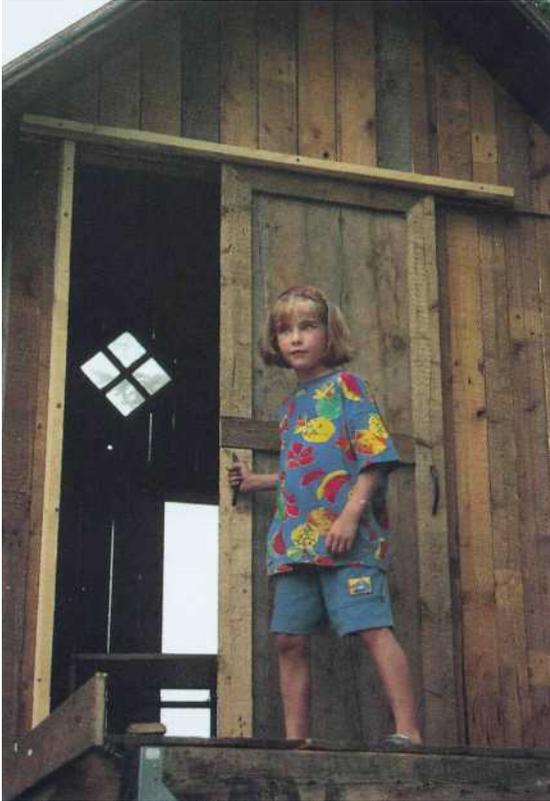
Kinderspielhaus



Verzinkte Balkenschuhe nehmen die Querträger auf. Falls nötig, ist das Holz noch paßgenau nachzuarbeiten.

Etwa 80 cm sind die Ständer in den Boden einbetoniert. Holzschutzfarbe und Bitumentummantelung bieten einen dauerhaften Fäulnissschutz.

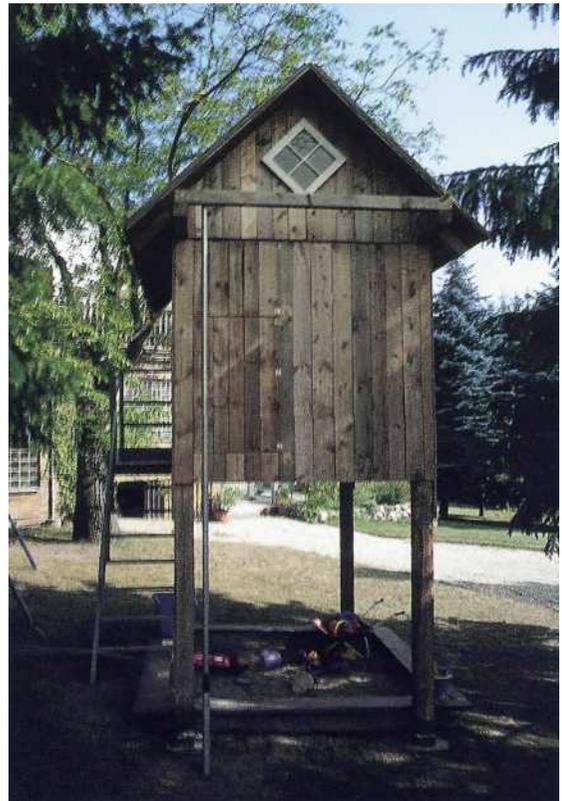
Das Sparrendach ist verbrettert und mit Dachpappe bedeckt. Selbst Erwachsene können in diesem Haus bequem stehen. Der Vorsprung erleichtert das Arbeiten und dient später als Balkon.



Die Schiebetür aus einem alten Schalbrett läßt sich kinderleicht bedienen. Der Türspalt gibt den Blick frei auf ein diagonal eingebautes Oberlicht.

Auch die Rückseite ist durchdacht konstruiert. Eine zweite Tür ermöglicht den Ausstieg zur Kletterstange.

Rechts: Das fertige Spielhaus beschattet den Sandkasten und ergänzt die Spiellandschaft - Raum und Platz für viele Jahre Spiel und Spaß.





Der Eigenbau bietet eine große Anbau- und Arbeitsfläche unter Glas.



Glashaus aus alten Fenstern

Ein Gewächshaus im Garten macht den Anbau von Pflanzen möglich, die im Freiland kaum kultivierbar sind. Es gedeihen unter Glas Melonen, Andenbeeren und Paprika. Zudem verlängert es die Erntezeit und eignet sich als Winterquartier für robuste Kübelpflanzen.

Ein Gewächshaus ist so gut wie seine Bauteile. Die handelsüblichen Kleinglashäuser »von der Stange« aus Aluminiumprofilen und Glasscheiben oder Doppelstegplatten aus Kunststoff sind einfach aufzubauen und wetterfest. Dennoch lohnt es sich, ein eigenes Glashaus aus alten Fenstern zu bauen, etwa wenn ein besonders großes Gebäude gewünscht wird. Ein Glashaus aus alten Fenstern erfordert viel Aufwand und Zeit zum Aufbauen. Allerdings kommt eine recht robuste Konstruktion zustande, zumal jedes Fenster einen massiven Holz- oder Metallrahmen hat. Außerdem läßt es sich in beliebiger Form und Größe bauen. Und es kostet wenig, weil alte Fenster umsonst zu haben sind. Man bekommt sie beispielsweise bei Schreinereien, die im Zuge der Modernisierung gewöhnliche Fenster gegen Isolierglasfenster austauschen, oder bei Wertstoffsammelstellen. Gelegentlich sind alte Fenster auch unter der Rubrik »Zu verschenken« in Zeitungen ausgeschrieben. Jedenfalls sollten möglichst gleiche Fenster gewählt werden, weil dies den Aufbau wesentlich erleichtert. Sobald ein Fenstersortiment mit günstigen Formaten beschafft ist, empfiehlt es sich, zunächst ein maßstabsgetreues Modell aus Pappe zu basteln. Dazu werden entsprechend

den vorhandenen Fenstern Pappstücke zugeschnitten und optimal zu einem Häuschen zusammengestellt. Die Tüftelei lohnt sich, denn das fertige Pappgebäude läßt sich dann leicht nachbauen. Falls nötig, müssen noch einzelne fehlende Fenster besorgt oder unpassende ersetzt werden. Auch dies ist am Modell ersichtlich.

Damit das Glashaus sicher steht, braucht es ein Streifenfundament aus Beton. Das kann schmal sein, muß aber ca. 80 cm tief gründen, damit es frostsicher ist. Nach dem Ausgraben der Erde wird eine Schalung aus Holz gebaut, das von Wertstoffsammelstellen zu bekommen ist, oder man besorgt sich spezielle Schalendeckel leihweise von einer Baufirma. Die Schalung muß ausreichend gestützt werden, damit sie dem Druck des Betons standhält. Nach dem Aushärten wird sie abgenommen. Auf dem fertigen Fundament läßt sich nun das Glashaus erstellen - im günstigsten Fall ohne Hilfskonstruktion nur aus Fenstern. Gewöhnlich ist aber ein Rahmen für das Dach nötig. Der Rahmen entsteht aus Balken, die auf das Fundament gedübelt werden. Er ist zugleich die Laibung für die Türe. Jetzt lassen sich die Seitenfenster zusammensetzen und verschrauben. Die fertigen Seitenwände und der Holzrahmen dienen als Auflager für die Dachfenster. Sobald alle vorhandenen Fenster eingebaut sind, brauchen nur die Lücken mit Brettern verschalt und kann, falls nötig, etwa am Dach mit Dachpappe oder Blech eingedeckt werden.

Glashaus



Rechte Seite: Gleichförmige Fenster erleichtern den Aufbau wesentlich.

Falls nötig, werden die Fensterrahmen renoviert.

Die Fenster lassen sich reihenweise aufstellen und an den massiven Holzrahmen zusammenschrauben.

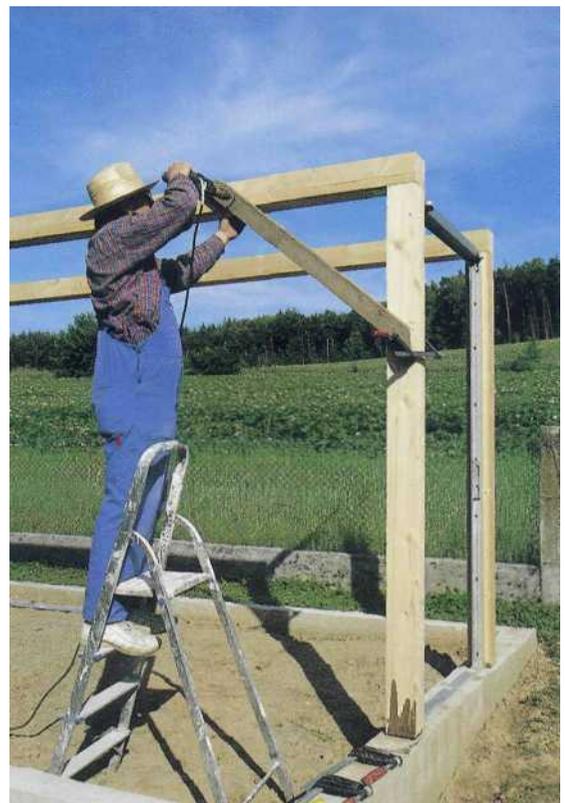
Die Rahmenkonstruktion muß für die vorhandenen Fenster beschaffen sein. Diese lassen sich dann an den vorgesehenen Stellen einsetzen.

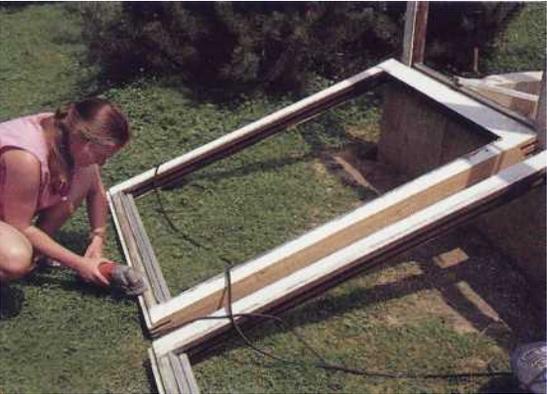


Der Bau der Schalung macht viel Mühe. Beim Holz für die Schalung handelt es sich um Abfallbretter und alte Schalungsdeckel.

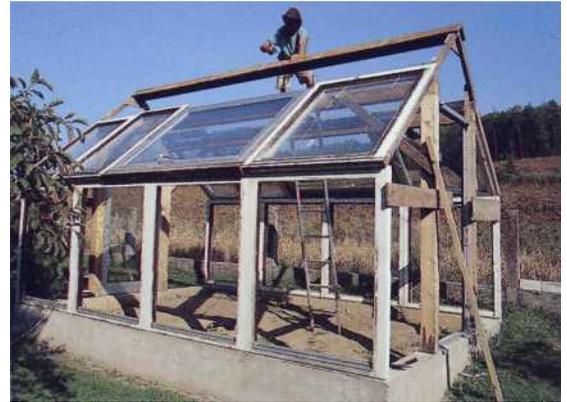
Die Türe aus Aluminium wurde vom Schrotthandel besorgt.

Für den Rahmenbau stehen alte Balken zur Verfügung.





Das Giebeldach wird mit Hilfe alter Balkenstücke weiter ausgebaut.



Nach und nach kommt eine ansehnliche Glashauskonstruktion zustande.

Die noch freien Dachflächen werden mangels passender Fenster mit Brettern eingedeckt.

Obwohl das Gewächshaus nur teilweise aus Fensterflächen besteht, gelangt genügend Licht in das Gebäude.



Ein oder zwei alte Fenster
und einige Bretter genügen
für den Bau eines rustika-
len Wanderkastens.



Frühbeete aus alten Fenstern

Neben Gewächshäusern sind Frühbeetkästen unverzichtbare Einrichtungen in Erwerbsgärtnereien. Sie dienen nicht als Ersatz, sondern sind vollwertige Quartiere für bestimmte Kulturen. Besonders wertvoll sind die flachen Gewächshäuser für den vorzeitigen Anbau von Frühgemüsen. Mit einer wärmenden Packung Stallmist als Mistbeete hergerichtet, machen sie sogar die Pflanzung von Tomaten und Paprika vor Saisonbeginn möglich.

Frühbeete dienen aber auch im Sommer noch als schützende Quartiere für Gurken, Melonen und andere wärmeliebende Exoten. Im Herbst lassen sie sich wieder für späte Salate nutzen oder als Mieten für Knollen- und Wurzelgemüse. Noch im Winter haben sie einen Wert als Quartiere für nicht zu empfindliche Kübelpflanzen, wenn der Boden tief genug ausgeschachtet wird. Ebenso bieten sie günstige Bedingungen für Kaltkeimer. Die Saatgefäße mit Gehölz- oder Staudensämereien werden dazu nur in den Boden eingesenkt.

Was dem Profi recht ist, kann dem Hobbygärtner nur billig sein. Billig sind Frühbeete ohnehin. Einfache Konstruktionen lassen sich kostenlos aus Abfallbrettern und alten Fenstern zusammenstellen. Sie tun ihren Dienst genauso wie Fertigbausätze. Natürlich sind auch exklusive Eigenkonstruktionen machbar, die genau für einen bestimmten Standort oder eine besondere Nutzungsart geschaffen werden. Das kann beispielsweise auch ein Hochbeet mit Fenster sein oder ein Wanderkasten.

Kultur im Frühbeet

Für den Anbau im zeitigen Frühjahr unter Glas sind nur bestimmte Gemüsesorten geeignet und zwar spezielle schoßfeste Frühsorten. Ideal ist das Frühbeet für frühe Kopfsalatsorten, Rettiche, Radieschen, Spinat und Kohlrabi, zumal diese recht robust sind und Spätfrost hinnehmen. Einen völligen Frostschutz gewährt das Frühbeet übrigens nicht! Es hält nur geringe Kälte ab. Tomaten, Paprika und andere empfindliche Gemüse dürfen erst im Mai ins Frühbeet gepflanzt werden - es sei denn, man schützt es bei Frost zusätzlich, etwa mit Polsterfolie, oder man bepackt es mit Pferdemist und macht einen Warmen Kasten daraus. Dazu muß der Boden etwa 40 cm tief ausgehoben und durch Mist ersetzt werden. Darauf kommt gute Gartenerde.

Frühbeet



Sobald das Material besorgt ist, kann der Bau beginnen. Zunächst werden die Bretter auf das entsprechende Maß zugeschnitten.

Eine Stichsäge erleichtert den Zuschnitt; hier wird die hohe Rückwand gefertigt.



Während der Sägearbeiten sollten die Bretter fest aufliegen (z. B. auf Holzböcken), das erleichtert den Zuschnitt.





Sobald die Rückwand fertig ist, lässt sich die Frühbeetkonstruktion mit Hilfe der Fensterrahmen und des Frontbretts zur Probe zusammensetzen.



Der stapelbare Kasten bekommt vier verlängerte Eckpfosten; damit lässt er sich später aufstocken.



Die Seitenwände werden aus Brettabschnitten gefertigt. Zum Montieren dienen rostfreie Schrauben.

Der Kasten bekommt zunehmend Stabilität. Der Neigungswinkel der Fenster kann beliebig gewählt werden.



Eine steile Stellung der Fenster ist besonders im Frühjahr und Herbst günstig, wenn die Sonne tief am Himmel steht. Der Kasten wird dann nach Süden ausgerichtet.



Die massive Holzwand gibt einen sicheren Windschutz. Zudem haben die alten Fenster eine recht gute Dämmwirkung. Sie bekommen hier noch einen Holzrahmen.



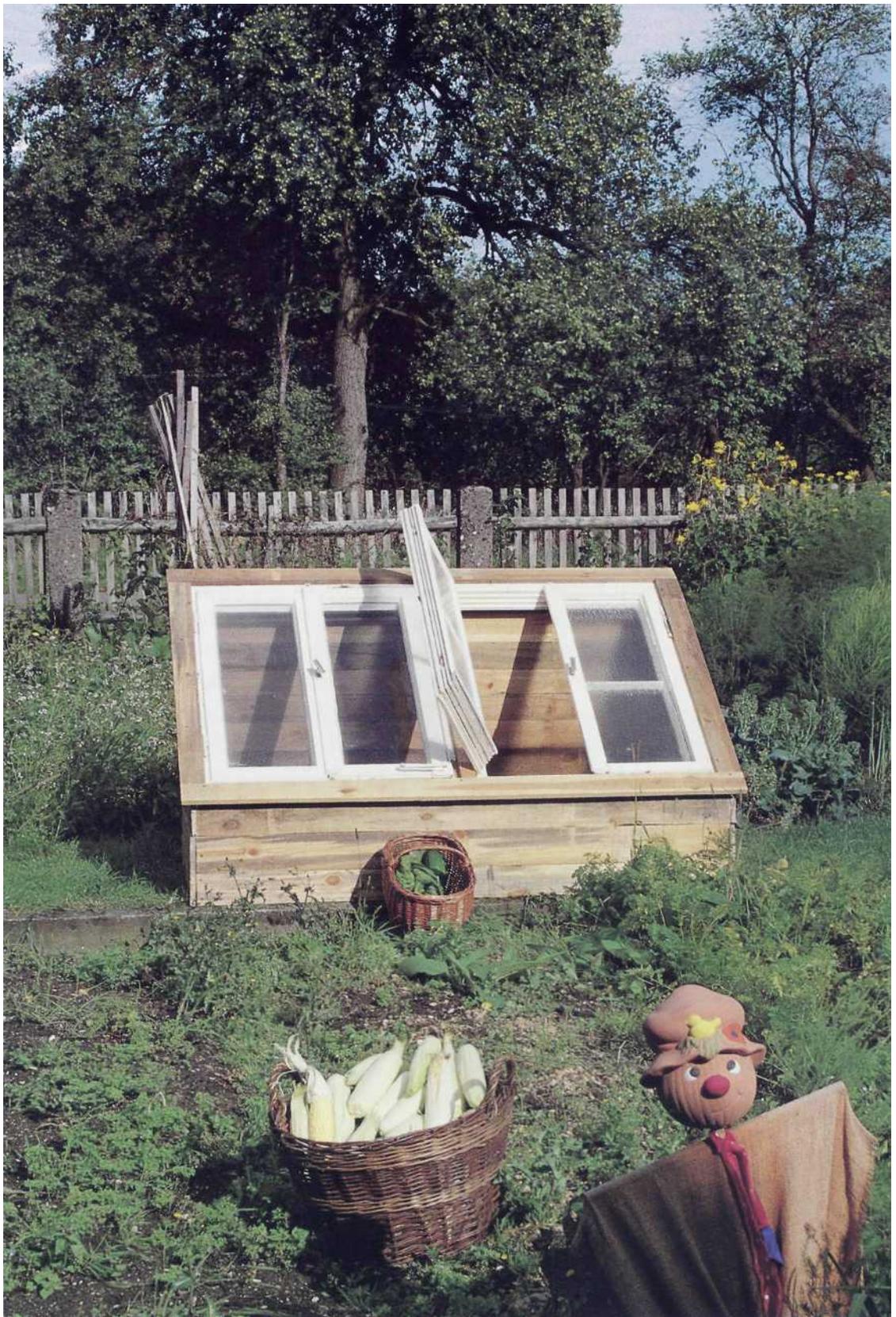


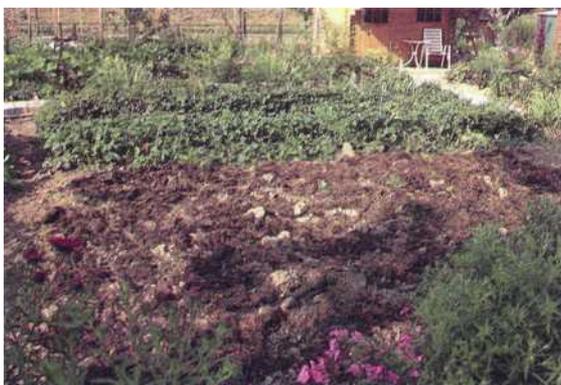
Je nach Bedarf lässt sich der Frühbeetkasten mit beliebig vielen Zwischenelementen aufstocken; diese werden aus Brettern gebaut.



Mit Hilfe dieser Kasten-
teile ist auch der Bau eines
Hochbeetes möglich.

Rechts: Ein Frühbeet kann
rund ums Jahr nützlich sein.
Im Frühjahr gedeihen die
ersten Salate, im Sommer
reifen Gurken, im Herbst
gibt es Chinakohl und im
Winter dient der Kasten
als Lager für Gemüse.





Schöner Mist - der tierische Abfall ist ein wertvoller Rohstoff.

Bodenheizung für junges Gemüse

Mist ist in vielen Ländern der Erde ein wertvoller Rohstoff. Afrikanische Völker verwenden den Mist ihrer Tiere sogar als Baumaterial. Bei uns dient der Mist vorwiegend als Düngemittel oder zur Humusversorgung. Seine Eigenschaft machen den Mist als Rohstoff im Garten besonders wertvoll, denn während der Verrottung gibt er Wärme ab, bis schließlich duftende, nährstoffhaltige Erde entsteht. Aus diesem Grund wußten die Bauern seit jeher den Mist ihrer Tiere richtig zu nutzen, indem sie die Wärme unter Glas einfingen, um schon früh im Jahr Gemüse zu ernten.

Mistbeete sind auch heute aktuell, weil sie mit kostenloser, umweltfreundlicher Energie »betrieben« werden können. Allerdings liefert nur der Pferdemist genügend Wärme. Der Mist anderer Tiere eignet sich weniger.

Ein tiefes Frühbeet oder ein Kasten zum Aufsetzen

Wenn Sie Pferdemist von einem Gestüt oder von einem Bauern bekommen, sollten Sie zunächst Ihren Frühbeetkasten räumen oder ein entsprechendes Frühbeet vorbereiten. Das kann ein Holz-, Metall-, Kunststoff- oder Steinkasten sein, der wenigstens 70 cm tief ist. Einige Firmen führen auch transportable Frühbeetkästen in ihrem Sortiment, die sich als Aufsätze für Mistbeete anbieten. Sie können Ihren Frühbeetkasten natürlich aus alten Fenstern selbst bauen.

Ein Mistbeet richtig bepacken

Der Mist darf keine Verbrennungsschäden verursachen, vielmehr soll er seine Wärme langsam abgeben. Deshalb ist es wichtig, den vorbereiteten Kasten oder die Grube für den Frühbeetaufsatz richtig zu bepacken. Dazu sollten Sie die Sohle des etwa 70 cm tiefen Beetes mit einer isolierenden Laubschicht bedecken. Eine Lage mit Zweigen macht die Durchlüftung weiterhin möglich. Darauf kommt nun eine etwa 30 - 50 cm dicke Mistpackung. Treten Sie den Mist tüchtig fest, dann verrottet die Packung nicht zu schnell, und die natürliche Heizung bleibt lange Zeit erhalten. Darauf kommt eine ca. 20 cm dicke Erdschicht. Sie konserviert den Mist und bietet den Gemüsepflanzen Wurzelraum. Die Jungpflanzen dürfen nicht direkt im Mist wurzeln, sonst gibt es Verbrennungsschäden. Außerdem verschlechtert der Mist den Geschmack. Erst im Sommer, nachdem der Mist teilweise verrottet ist, können Sie Tomaten und andere Fruchtgemüse nachpflanzen.

Für die letzte Lage sollten Sie die Erdschicht mit feiner Aussaaterde bedecken. Achten Sie darauf, daß zwischen der Erdschicht und dem Fenster ein Luftraum von etwa 15 cm erhalten bleibt, so daß die Pflanzen ungehindert wachsen können.

Damit ist der Kasten fertig bepackt, aber noch nicht zum Pflanzen bereit, denn erst muß noch gelüftet werden, bis die schädlichen Ammoniakgase aus dem Mist entwichen sind. Nach 3-5 Tagen ist es endlich soweit. Jetzt können Sie den Kasten mit Salat, Radieschen, Spinat und anderen Frühgemüsen bestücken, damit Ihnen in wenigen Wochen die erste Ernte ins Haus steht.

Tip: Offene Bauweise für das Mistbeet

Legen Sie kein Mistbeet in einem versiegelten Kasten (z.B. mit Betonboden) an. Wichtig ist es, daß der Boden nach unten offen ist, damit überschüssiges Wasser ablaufen kann und Bodenlebewesen eindringen können, sonst verfault der Mist, statt langsam zu verrotten!

Mistbeet



An der vorgesehenen Stelle wird zunächst der Boden vorbereitet.

Die Rückwand des Holzkastens lässt sich hier an einem Zaunpfosten festmachen.

Die Seitenwände werden ebenfalls aus alten Schalungsdeckeln gebaut.



Ein Maschendrahtgitter dient als Schutz gegen Ratten und Mäuse.



Es wird am Boden ausgebreitet.

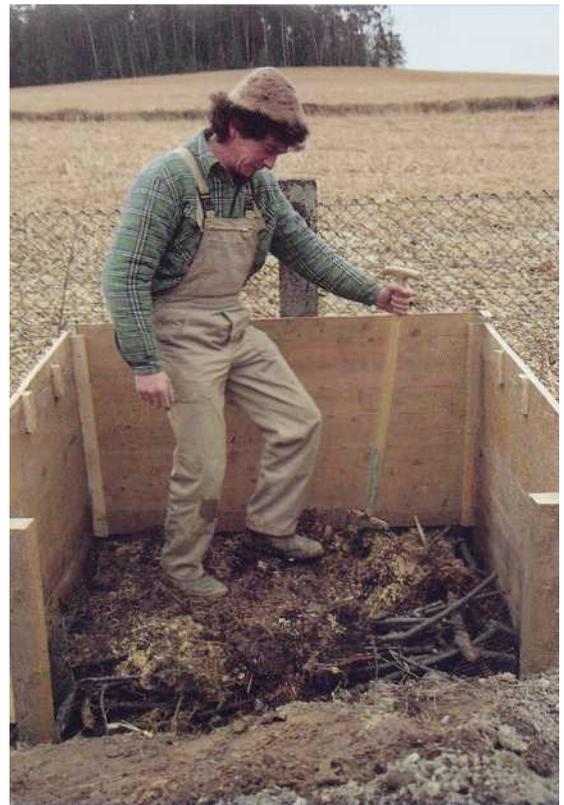




Eine Schicht kleiner Zweige am Boden fördert die Durchlüftung der Mistbeetpackung.

Der Stallmist stammt von einem Biobauernhof.

Der hohe Kasten nimmt eine Menge Material auf; das Festtreten bewirkt eine langsame Wärmeentwicklung.

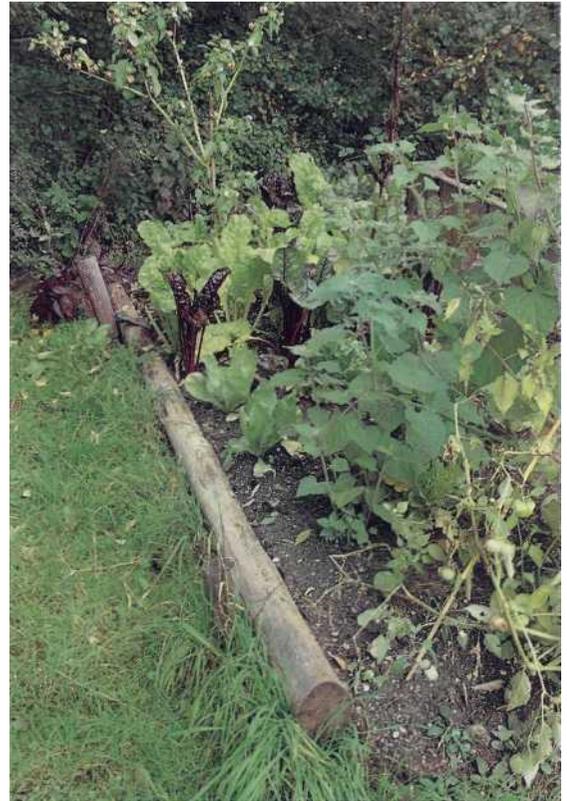


Zum Bepflanzen dient
beste Komposterde.

Vor der Bepflanzung muß
der Kasten einige Tage
gelüftet werden.



Alte Granitsteine sind dauerhafte und dekorative Beeteinfassungen oder Rasenkantensteine.



Beeteinfassungen aus Holz lassen sich leicht ersetzen, wenn sie morsch werden.

Beeteinfassungen

Pflanzflächen dauerhaft eingrenzen

Die einfachste Art, ein Beet einzufassen, ist das Kantenstechen mit dem Spaten. Allerdings muß die Rasenkante immer wieder erneuert werden. Eine feste Beeteinfassung aus Steinen oder Holz hält wuchernde Pflanzen dagegen stets in Zaum.

Rabatten und Gemüsebeete wären bald mit Gräsern, Kräutern und Klee durchwachsen, wenn sich der Rasen ungehindert ausbreiten dürfte. Genauso würden wuchernde Stauden ineinandergreifen und weniger vitale Pflanzen unterdrücken. Aus diesem Grund nimmt das Eindämmen der Rasenfläche, das Reduzieren der Bodendeckerteppiche oder das Umpflanzen der Staudenhorste viel Pflegearbeit in Anspruch. Die Rasenkante muß nach jeder Mahd frisch gestochen werden, wuchernde Cotoneaster sind immer wieder mit der Schere zu reduzieren, und üppige Staudenhorste müssen gelegentlich geteilt und umgepflanzt werden.

Der Ausbreitungsdrang der Gräser, Bodendecker und Stauden ist aber auch mit festen, niedrigen Bollwerken zu bremsen. Dazu kann eine Reihe wirksamer Beeteinfassungen dienen, von gebrauchten Steinen bis hin zur Plastikeinfassung. Zu empfehlen sind Natur- und Kunststeine, alte Bretter, Rundhölzer, senkrecht eingeschlagene Palisaden oder Teichfolienreste. Verwendet wird, was gefällt und

funktionell ist. Unterirdische Wurzeläusläufer des Sanddorn werden beispielsweise nur von tiefen, lückenlosen Platten zurückgehalten. Dazu bieten sich gebrauchte Betonfertigteile an, die unsichtbar in den Boden eingesenkt werden. Oberflächlich wucherndes Gras ist schon mit flachen Kantensteinen wirksam von den Blumenbeeten fernzuhalten. Je nach Einsatzgebiet wählt man die richtige Beeteinfassung.

Tip: Dichte Einfassungen

Wenn Sie nicht auf Pflanzen verzichten wollen, die nur in bestimmten Substraten gedeihen (z. B. Rhododendron, Heidekraut etc.), können leere Kunststoffsäcke oder Teichfolienreste dichte Beeteinfassungen sein. Man hebt die Pflanzgrube aus, kleidet diese seitlich mit der Folie aus (der Boden darf nicht versiegelt werden) und füllt das nötige Substrat ein. Auf diese Art sind auch Moorbeetpflanzen in gewachsenem Kalkboden kultivierbar.

Naturstein, Kunststein

Natur- und Kunststeineinfassungen sind kostenlos und dennoch dauerhaft. Aus Naturmaterial lassen sich phantasievolle Einfassungen gestalten. So kann man etwa alte Ziegel reihenweise hochkant einsenken, Streifen aus quadratischen Pflastersteinen zwischen Wege und Pflanzflächen setzen, ebene Beete mit behauenen Natursteinen aus Kalk oder Granit dauerhaft einfassen oder Beete am Hang mit einer Mauer aus alten Ziegeln vor Erosion schützen.

Holz

Sollen lange Strecken abgegrenzt werden, bieten sich Holzeinfassungen an. Dieses Material läßt viele Gestaltungsmöglichkeiten zu. Liegende Rundholzrohlinge halten lose Erde in einem frisch angelegten Heidebeet, senkrecht in den Boden eingesenkte Rundhölzer stellen eine standhafte Palisade dar, bündig in den Boden eingesetzte Bretter können den Rasen streng vom Rosenbeet trennen, und mit kantigen Balken sind die Kräuterbeete einfach symmetrisch aufzuteilen. Mit gefährlichen Imprägniermitteln geschützte Hölzer sind als Beeteinfassungen ungeeignet, denn die Giftstoffe können in den Boden eindringen. Besser sind Rundhölzer der Robinie oder Eiche, die auch ohne Holzschutz lange erhalten bleiben.

Kunststoff

Von vielen Kunststoffeinfassungen ist abzuraten, denn manche Kunststoffe werden durch Sonnenlicht spröde. Sie zerbröseln, und es gelangen Splitter in die Erde. Die Einfassungstreifen aus gewelltem oder glattem Plastik treffen außerdem nicht jedermanns Geschmack. Kunststoffeinfassungen können aber nützlich sein, wenn es beispielsweise darum geht, feuchte Beete mit Folie von Trockengebieten abzugrenzen. Eingesenkte Streifen aus Teichfolienresten sind auch als Wurzelschutz wirksam.

Metalleinfassungen

Hier soll nur auf Schneckenzäune aus scharfkantigem, verzinktem Blech hingewiesen werden, welche die Schnecken vom Gemüse fernhalten. Meterware gibt es billig beim Schrotthandel. Für andere Beete setzt man besser andere Materialien in den Boden ein, zumal scharfkantige Metallteile Verletzungen verursachen können.

Einfassungstreifen setzen

Bevor Sie eine Holzpalisade, Kantensteine oder andere Einfassungen setzen, sollten Sie den Verlauf markieren. Man kann dazu einfach den Spaten in die Erde stechen und so eine schmale Rille ziehen oder Pflöcke einschlagen und eine Richtschnur spannen. Für eine tiefe Beeteinfassung als Wurzelschutz oder zur Hangbefestigung muß ein ausreichendes Fundament ausgehoben werden. Eine optisch wirksame Einfassung braucht man nur oberflächlich einsenken. Es genügt, dazu einen schmalen Streifen Mutterboden auszustechen und die Rundhölzer oder die Kantensteine flach einzusenken beziehungsweise die Palisadenpfähle an der Richtschnur entlang in den Boden zu rammen. Achten Sie bei der Befestigung von Rasenkanten auf das Niveau der Einfassung. Die Hölzer oder Steine dürfen beim Mähen nicht hindern! Sie werden bündig in den Boden eingesenkt.

Schon bei der Neuanlage kann man feste Einfassungen setzen. Vor den Erdarbeiten werden die Beete abgesteckt und mit dem gewünschten Material eingefüllt. Auf diese Art läßt sich beispielsweise der Gemüsegarten streng gliedern. Zwischen den Beeten kann man Platten legen, die den Zugang zum Gemüsegarten bei jedem Wetter ermöglichen. Ebenso lassen sich Blumenbeete symmetrisch gestalten. Man kann beispielsweise durch eine stabile Einfassung aus Natursteinen ein dauerhaftes Rosenrondell anlegen. Die eingesäumten Beete sind später, nachdem die Erde eingefüllt ist, leicht zu pflegen und bleiben sogar bei mangelnder Pflege in Form.

Alte Ziegel sind aus Lehm gebrannt. Lehm ist eine großkörnige Ton-Art mit Sandanteilen.



Tip: Klinker

Als Baustoff im Freien - etwa für Mauern, Grillplätze und andere Baulichkeiten - eignen sich normalerweise keine gewöhnlichen Ziegelsteine. Sie sind nicht frosthart und zerbröckeln. Zum Einsatz sollten dafür vorzugsweise Klinker kommen oder solche Ziegel, die aus besonderen Tonmischungen bei hohen Temperaturen gebrannt sind. Als Beeteinfassungen sind einfache Lehmziegel aber gut genug. Sie bleiben einige Jahre erhalten und lassen sich leicht ersetzen, wenn sie brüchig werden.

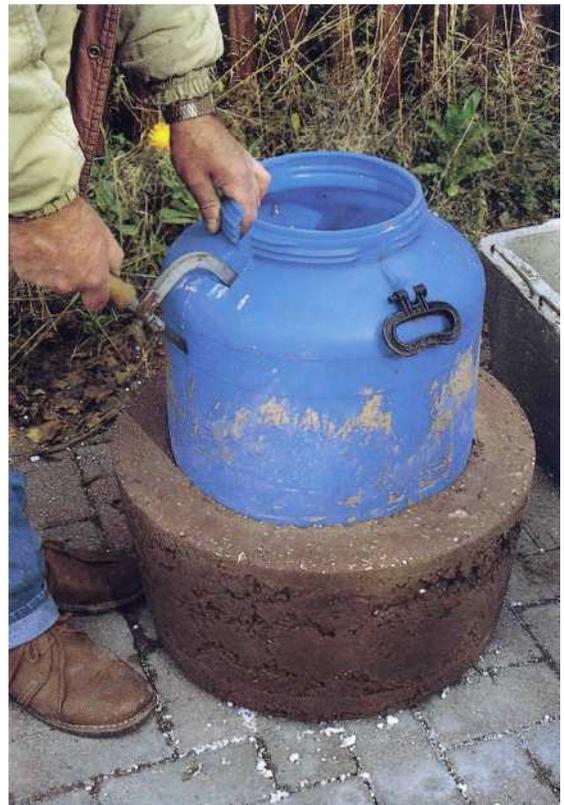
Pflanzgefäße aus Holzbeton

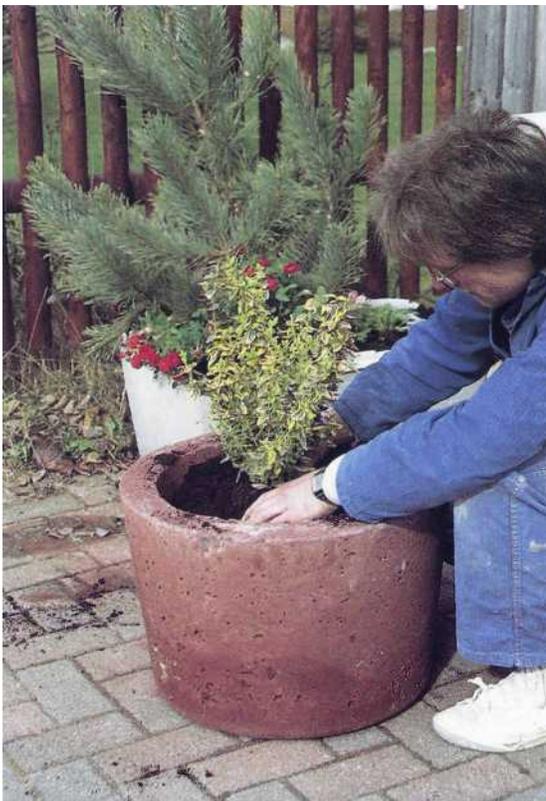


Die Kunststoffkübel dienen als Schalwände für die Beton-Mischung; zunächst wird der Boden etwa 5-10 cm dick bedeckt.

Nach dem Einsetzen der Innenschalung wird bis oben mit dem Betongemisch aufgefüllt. Das Glattstreichen ergibt einen gleichförmigen Rand.

Das Gefäß für die Innenschalung sollte rechtzeitig entfernt werden, sobald der Beton zwar angetrocknet, aber noch nicht ausgehärtet ist. Andernfalls sitzt es zu fest und muß aufgeschnitten werden.





Die fertigen Kübel brauchen noch Wasserabzugs-
löcher.

Die massiven, frostharten
Kübel eignen sich auch
für eine ganzjährige Be-
grünung.

Je nach Mischung lassen
sich verschiedene Farben
erzeugen. Sägemehl be-
wirkt eine braune Färbung.
Blähton macht den Beton
rötlich. Purer Beton bleibt
grau.



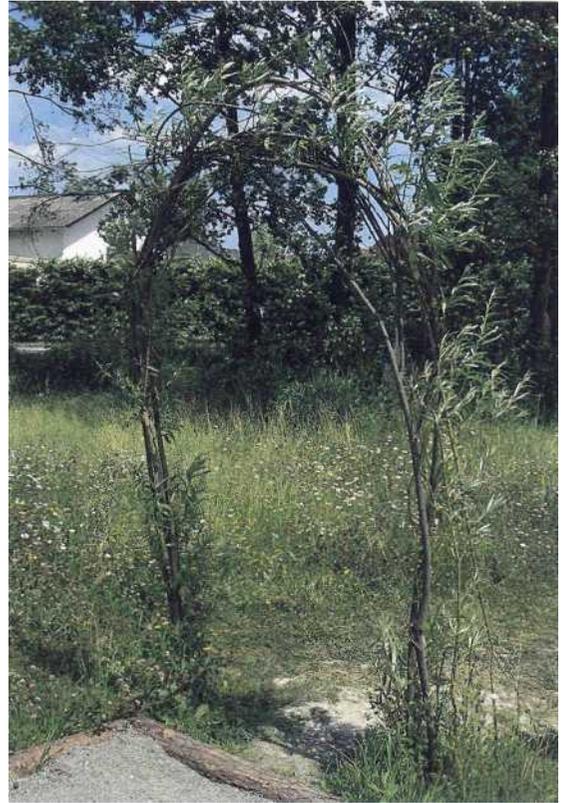
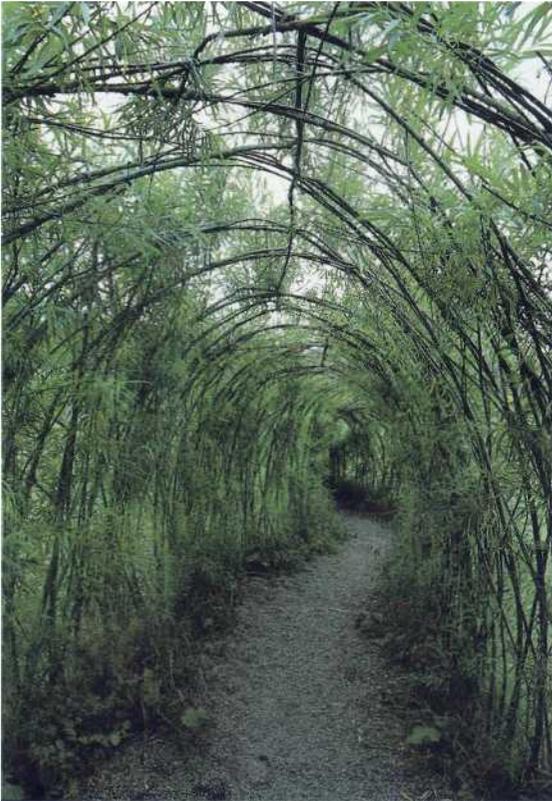
Die Gartensäule

Wer träumt nicht von der einsamen Südseeinsel, wo paradiesische Zustände das Leben versüßen? Ein kleiner Teil dieses Wunschtraums läßt sich gewiß im Hausgarten verwirklichen. Fast symbolhaft dafür ist die Hängematte im Garten. Ob einfaches Netz oder die Familienhängematte als Liegeschaukel für mehrere Personen, das Problem ist immer das gleiche: Wo wird dieses Paradiesbett befestigt? Nur selten stehen die Bäume im richtigen Abstand oder lassen sich Haken an Mauern befestigen, die den Schaukeleffekt gewährleisten. Abhilfe schafft hier die Gartensäule, eine simple Konstruktion, bei deren Bauweise uns der Handbagger und das Punktfundament wertvolle Hilfe leisten.

Zuerst wird die Hängematte an dem ausgewählten Ort ausgebreitet, damit auch der Abstand stimmt. Ist kein geeigneter zweiter Befestigungspunkt vorhanden, müssen zwei Gartensäulen errichtet werden. Die Grabarbeit wird mit dem Handbagger erledigt. Das Loch sollte mindestens 80 cm tief und im Durchmesser 10 cm breiter als die Stützsäule sein.

Der Pfosten selbst stammt aus dem Gebälk eines alten Dachstuhls. Wichtig ist hierbei der ausreichende Durchmesser. Mindestens 12 cm dick sollte der Balken schon sein, damit die Stabilität ausreicht und das Gewicht mehrerer Personen daran pendeln kann. Am besten pflanzt man gleich zu Beginn eine geeignete Kletterpflanze direkt an den Fuß des Balkens. Zum Beispiel seien die Glyzine oder auch der Blauregen genannt, sie sind in der Lage, während nur einer Vegetationsperiode bis zur Spitze zu klettern. Aber auch der Wilde Wein oder die Lonicera können hier die Begrünung übernehmen. Damit entsteht nach einigen Jahren eine Gartensäule, deren Inneres nur noch schwach sichtbar ist. Gleich einem Säulenbäumchen steht diese Halterung für die Hängematte nun dekorativ am geeigneten Ort im Garten.

Ein alter Balken kann Rankgerüst und Stützpfeiler zugleich sein.



Die Weidenruten müssen im Winter geschnitten werden, wenn sie in der Saftruhe sind. Im Sommer sind sie nicht biegsam und brechen ab.

Aus langen Ruten lassen sich Lauben, Zäune oder auch Torbögen flechten.

Rechts: Wenn sie Bodenkontakt bekommen, schlagen die Weidenruten Wurzeln und treiben aus.

Wachsende Weidenzäune

Weidenbäume sind wohl die vitalsten Gehölze, die es gibt. Selbst ganze Stämme, die mit einem Vorschlaghammer in den Boden gerammt werden, treiben wieder aus und entwickeln Bäume. Weiden bieten sich deshalb auch für lebende Zäune an. Angefangen von der Silberweide (*Salix alba*) bis zur Korbweide (*S. viminalis*) sind mehr als 60 Weidenarten auf der nördlichen Erdkugel verbreitet. Hinzu kommen noch Züchtungen, die sich besser für europäische Hausgärten eignen; so etwa die kleinkronige Hängekätzchenweide (*S. caprea* 'Pendula'). Silberweiden, Korbweiden und andere großkronige Arten passen besser an Flußläufe oder Seen - es sei denn, sie werden durch den Schnitt kleingehalten.



Rohstoffquellen für Flechtwerk

Weidenbäume sind äußerst schnittverträglich. Die enorme Austriebsfähigkeit hat sie schon vor Jahrhunderten zu wertvollen Nutzpflanzen gemacht. Kopfweiden dienen als Rohstoffquellen für Flechtwerk. Sie werden dazu jedes Jahr im Winter radikal bis auf kurze Stummel zurückgeschnitten. Danach bringen sie wieder meterlange Jahrestriebe hervor. Diese elastischen Weidenruten eignen sich vorzüglich für Flechtwerk, etwa für Körbe, Zäune oder Lauben.

Die regelmäßige Schnittgutgewinnung schadet den Bäumen nicht. Vielmehr hat sie die Entwicklung immer üppigerer Köpfe zur Folge. Ein solcher Baum hat selbst in einem kleinen Garten genug Platz und kommt besonders am Gartenteich gut zur Geltung. Allerdings muß er regelmäßig gestutzt werden, sonst verwildert er und bildet je nach Art eine große Krone. Als Kopfweiden eignen sich am besten Arten, die Stämme bilden. Am schönsten sind die gelbholzigen Korbweiden (*Salix viminalis*), aber auch Silberweiden (*S. alba*) und strauchförmige Arten wie Salweiden (*S. caprea*) oder Reifweiden (*S. daphnoides*) entwickeln brauchbare Triebe.

Eigene Anzucht von Kopfweiden



Ein willkommenes Versteck
- zwar nicht paradiesisch
unter Palmen, aber doch
schattig und grün. Heimi-
sche Weiden machen es
möglich.

Jungpflanzen lassen sich leicht aus Steckhölzern ziehen. Dazu brauchen Sie junge Triebe (etwa von einem schönen, alten Weidenbaum), die Sie im Winter schneiden, auf Scheerenlänge einkürzen und in Töpfe mit feuchtem Sand stecken. Diese Hölzchen bilden schon im Sommer nach dem Stecken Wurzeln. Kräftige Jungpflanzen können Sie bereits im Herbst in den Garten auspflanzen.

Flechtzaun

Die langen, biegsamen Weidenruten lassen sich miteinander zu Körben, Matten oder Zaunelementen verflechten oder aber zu bodenständigen Zäunen. Dazu brauchen sie allerdings Haltepflocke. Als solche dienen gleichermaßen Weidenhölzer, jedoch schon alte, stabile Stammstücke. Sie werden je nach gewünschter Zaunhöhe zugeschnitten und in nicht zu großen Abständen in den Boden geschlagen. Die Abstände richten sich nach der Länge der Ruten. Diese müssen sich jedenfalls fest einflechten lassen. Anders als fertige Zaunelemente, die keinen Bodenkontakt haben und zwischen zwei Pfosten befestigt sind, wachsen die im Boden sitzenden Weidenpflocke an und treiben aus. Die jungen Triebe müssen dann regelmäßig zurückgeschnitten werden. Sie lassen sich aber gleich wieder für neues Flechtwerk nutzen.



Grüne Grenze - Flechtzäune aus Weiden können immer wieder als Rohstoffquellen genutzt werden, zumal sie jedes Jahr neue, brauchbare Triebe hervorbringen.

Gut eingezäunt - die fest in den Boden gerammten Pflöcke erleichtern das Einflechten der elastischen Weidenruten.



Anhang

Achten Sie bei allen Projekten, die Sie mit alten Baustoffen produzieren, auf Sicherheit. Besonders Schwachstellen müssen sorgfältig auf Risse und Sprünge überprüft werden. Auch scharfkantige Ecken oder alte Nägel stellen Gefahrenquellen dar. Belastetes Material wie Munitionskisten, alte Bahnschwellen oder Asbestzementplatten sollte grundsätzlich nicht verwendet werden. Altmaterialien sind oft beschädigt oder stark verschmutzt und erfordern eine gründliche Reinigung oder Vorbereitung.

Hilfreiche Adressen

Bund für Umwelt und Naturschutz e.V.
(BUND)
Im Rheingarten 7
53225 Bonn
Tel. (0228) 40097-0

Aktionszentrum Umweltschutz e.V.
Theodor-Heuss-Platz 7
14052 Berlin
Tel. (030) 3015644

Naturschutzbund Deutschland e.V.
(NABU)
Bundesgeschäftsstelle:
Herbert-Rabius-Straße 26
53225 Bonn
Tel. (0228) 9756141

Bezugsquellen

Wertstoffsammelstellen der Gemeinden und Landkreise oder auch private Recyclingunternehmen (z.B. für Styropor und andere Kunststoffe oder Papier und Pappe), Schrottplätze (hier gibt es evtl. Waschmaschinentrommeln), Altreifenhändler (Reifen als Polsterung für Wippen), Forstämter und Waldbauernvereinigungen (für Schwachholz, Haniel), Wasserwirtschaftsämter (Weidenruten) und andere.

Ausführliche Informationen über Altwertstoffe, Öffnungszeiten der Wertstoffhöfe und Adressen der örtlichen Verwertungsfirmen erhalten Sie bei der Abfall- und Wertstoffberatungsstelle der kommunalen Entsorger. Hier erhalten Sie auch Herstelleradressen für verschiedene Produkte aus Recyclingkunststoff.

Auskünfte zu speziellen Gartenthemen, wie Gartengestaltung, Hochbeet, Hügelbeet, Mistbeet und Kompostierung erteilen die Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege an den Grünflächenämtern.

Weitere nützliche Bezugsquellen sind Rubriken wie »Umsonst« oder »Verschenke« in den regionalen Tageszeitungen.

Literatur

Zum Thema gibt es wenige praxisbezogene Bücher. Allerdings lassen sich die Ratgeber etwa zum Thema Pflastern, Möbelbau etc. auch als Anleitungen bei Verwendung von alten Baustoffen nutzen. Gelegentlich sind auch in Heimwerkerzeitschriften Bauanleitungen mit alten Materialien zu finden (z. B. in »Selbst ist der Mann«, im »Heimwerkermagazin« etc.); auch in Gartenzeitschriften oder Magazinen mit Gartenrubrik wird auf Nutzungsmöglichkeiten hingewiesen, so etwa auf die Verwendbarkeit von Häckselmaterial oder anderen organischen Abfällen (z. B. »Mein schöner Garten«, »FLORA«, »Kraut und Rüben«, »Hausgärten«, »Gartenpraxis«, »Gartenratgeber«, »Ratgeber für Frau und Familie«).

Dank

Die Autoren danken den Garteneigentümern für die Möglichkeit zum Fotografieren, insbesondere der Familie Jawork, die das Gelände und Baumaterial für das Gartenhaus und das Frühbeet zur Verfügung gestellt hat. Ein besonderer Dank gilt Herrn Peter Beer aus Wackersdorf, der verschiedene Projekte realisiert oder wesentlich dazu beigetragen hat. Vielen Dank auch an Andrea und Robert Kärner aus Heselbach für die Ideen und die praktische Ausführung zum Thema Kinderspielhaus.

Impressum

© 1999 Verlag Georg D.W. Callwey GmbH & Co.,
Streitfeldstraße 35, 81673 München
<http://www.callwey.de>
e-mail: buch@callwey.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Bauen mit Recycling-Materialien im Garten:
phantasievoll, preiswert, ökologisch / Peter
Himmelhuber und Wolfgang Grosser. - München:
Callwey, 1999 (Der Profi-Heimwerker)
ISBN 3-7667-1350-7

Litho: Repro Ludwig, Zell am See, Österreich
Druck und Bindung: Freiburger Graphische
Betriebe, Freiburg i. Br.

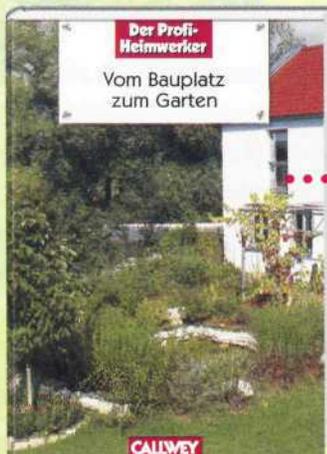
Printed in Germany 1999

Alle Anleitungen wurden sorgfältig erprobt - eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden.

CALLWEY

Die Bücher.

Peter Himmelhuber
Vom Bauplatz zum Garten – Schritt für Schritt
128 Seiten, 173 Abbildungen,
5 Zeichnungen. Gebunden.



Gartengestaltung in Eigenregie! Wie man einen Garten nach dem Hausbau ganz neu anlegen kann, zeigt dieses Buch. Von den Erdarbeiten bis hin zur Bepflanzung und Ausstattung werden alle Arbeitsschritte in Wort und Bild vorgestellt. Der Wegweiser zum Familien-Garten!

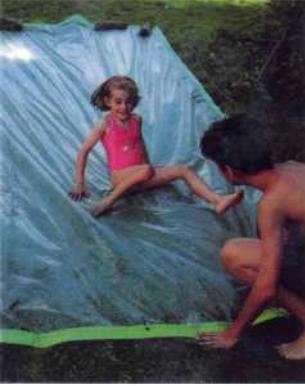
Artgerechte Lebensräume für Nützlinge schaffen! Peter Himmelhuber erläutert an vielen Beispielen, wie man Nistkästen, Feuchtbiotope und Trockenmauern im Garten anlegen und Singvögel, Wildbienen und Igel darin ansiedeln kann. Öko-Tips eines erfahrenen Gärtners!



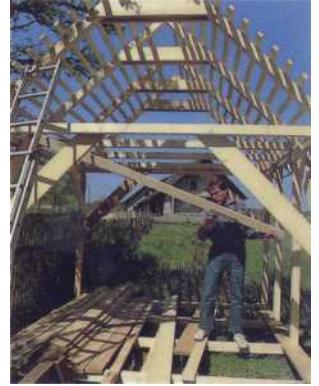
Peter Himmelhuber
Nisthilfen für Tiere im Garten
128 Seiten, 191 Abbildungen, 15 Zeichnungen. Gebunden.

CALLWEY VERLAG
MÜNCHEN

Das Buch



Alte Baumaterialien sind nicht nur preiswert, sie liefern auch gleich die stimmungsvolle Patina, die einen neu angelegten Garten sofort einladend wirken lässt. Dieses Buch zeigt anhand vieler Beispiele, was man alles selbst bauen kann aus Wertstoffen, die zum Wegwerfen viel zu schade sind:



- ein Glashaus aus alten Fenstern
- ein Flechtzaun aus Weiden
- ein Gartengrill aus einer Trockner-trommel
- ein Gartenhaus
- ein Spielhaus für Kinder
- Beeteinfassungen, Spaliere und, und, und ...

Das Buch lädt ein zum kreativen Recyclen. Machen Sie mit!



Die Autoren

Wolfgang Grosser hat Diplom-Biologie studiert und ist seit vier Jahren als Kreisfachberater für Gartenbau und Landespflege tätig.

Peter Himmelhuber ist gelernter Gärtner. Seit vielen Jahren arbeitet er als Fachjournalist und Fotograf. Im Callwey Verlag veröffentlichte er 1997 den Band »Nisthilfen im Garten«.



ISBN 3-7667-1350-7



9 783766 713506